



<http://www.laender-analysen.de/russland/>

AUSSENPOLITISCHES DENKEN IN RUSSLAND

■ ANALYSE		
Das Feindbild Westen im Russland von heute		2
Susan Stewart, Berlin		
■ GRAFIKEN ZUM TEXT		
Russen über das Verhältnis zur EU und zu den USA – 2008		4
Russen über Russlands Image in der Welt 2007 und 2008		5
In der Sowjetunion war das Leben für einfache Leute besser als im Westen ...		9
■ ANALYSE		
»Neoeurasismus« und Antiamerikanismus als Grundbestandteile des außenpolitischen Denkens in Russland		11
Andreas Umland, Eichstätt-Ingolstadt		
■ UMFRAGE		
Die Einstellung zu rassischer und ethnischer Diskriminierung im internationalen Vergleich		14
■ UMFRAGE		
Die Rezeption von Medwedews erster Botschaft an die Föderalversammlung		16
Verfassungsänderungen und Gouverneurswahlen		17
Ist Russland in eine Krise geraten?		17
■ CHRONIK		
Vom 12. bis zum 27. November 2007		20
■ LESEHINWEIS		
Abstracts der Artikel aus Osteuropa 11/2008 »Der Kaukasuskrieg und die Folgen«		23



Analyse

Das Feindbild Westen im Russland von heute

Susan Stewart, Berlin

Zusammenfassung

In den letzten Jahren wird in Russland wieder stärker ein Feindbild »Westen« propagiert. Das Feindbild wird von oben lanciert, findet in der russischen Gesellschaft aber starke Resonanz. Es bezieht sich vor allem auf die USA und ist eng mit einem positiven Selbstbild Russlands verbunden, das offiziell verbreitet wird. Das Feindbild erfüllt hauptsächlich eine innenpolitische Funktion, sendet aber auch Signale an externe Akteure und beeinflusst ihre Haltung Russland gegenüber.

Feindbild und Identität

In den letzten Jahren ist in Russland ein auf den Westen bezogenes Feindbild neu belebt worden. Es ist eingebettet in die russische Tradition der Auseinandersetzung mit der eigenen Identität, die stets im Verhältnis zum Westen definiert wird. Und es bezieht sich insbesondere auf die USA, zu denen die russische Elite ein höchst ambivalentes Verhältnis pflegt.

Die Projektion des Feindbildes ist von oben gesteuert, stößt aber in der Bevölkerung auf eine starke Resonanz. Aus diesem Grunde geht die vorliegende Analyse in zwei Schritten vor: Erstens werden Putins jährliche Reden vor der Föderalversammlung (die *poslanija*) analysiert, die die Grundlage für das Feindbild schaffen. (Die erste *poslanie* des neuen Präsidenten Dmitrij Medwedew vom 5. November 2008 wurde nicht in die Analyse einbezogen.) Zweitens wird untersucht, wie das Feindbild in den Medien und im halboffiziellen Diskurs aufgegriffen und erweitert wird. Schließlich sollen die Funktionen des Feindbildes im heutigen Russland erläutert werden.

Feindbild offiziell: Putins *poslanija*

Die jährlichen Reden Putins vor der Föderalversammlung entwickeln in wachsendem Maße Elemente antiwestlicher Tendenzen und bauen ein positives Selbstbild des heutigen Russlands auf. Insbesondere in Putins zweiter Amtszeit kommt ein Diskurs auf, der das aktuelle Feindbild breit propagiert. In der Rede von 2004 wird erstmals in zwei Bereichen Kritik am Westen (und den mit ihm liierten russischen Organisationen) geübt. Erstens werden die Personen im Ausland kritisiert, die Russlands Fortschritte im Bereich der Demokratisierung nicht bzw. falsch wahrnehmen. Dieser negativen Außenwahrnehmung wird die wachsende Stärke Russlands im politischen wie ökonomischen Bereich gegenübergestellt. Es wird impliziert, dass einige externe Akteure an einem mächtigen Russland nicht interessiert seien. Zweitens werden russische zivilgesellschaft-

liche Einrichtungen, die von ausländischen Organisationen unterstützt werden, für ihre Unfähigkeit getadelt, sich mit den »wirklichen Interessen« der russischen Bevölkerung zu beschäftigen.

Die Reden bereiten den Boden für das Selbstbild eines Russlands vor, das materiell und im geistigen Sinne die Ressourcen besitzt, um seine innen- wie außenpolitischen und gesellschaftlichen Ziele zu bestimmen und zu verfolgen. Dieser Diskursstrang steht in Beziehung zu der Kritik an den ausländischen Akteuren, indem er eine Alternative zur blinden Übernahme ausländischer Modelle anbietet. Wenn Russland seine eigenen Werte bei politischen und gesellschaftlichen Richtungsentscheidungen bewusst einsetzt, so die Logik, wird es den für sich richtigen Weg erkennen und den feindlichen Absichten bestimmter ausländischer Akteure entgegenwirken können. So ist der Aufbau eines positiven Selbstbildes Russland eng mit der Konsolidierung des auf den Westen bezogenen Feindbildes verknüpft. Allerdings weist Putins eher positive Darstellung der Beziehung zur EU darauf hin, dass sich das Feindbild hauptsächlich auf die USA bezieht. Dies lässt sich durch die unterschiedlichen Beziehungen der EU-Mitgliedsstaaten zu Russland sowie durch die starke Rolle der USA in der NATO und in den Transformationsprozessen der 1990er Jahre erklären, die jetzt im negativen Licht präsentiert werden. Historische Wahrnehmungsmuster spielen ebenfalls eine Rolle.

Feindbild gesellschaftlich: Vier Botschaften über den Westen und seine Freunde

In der konkreten Umsetzung des Feindbildes in den Medien bzw. im halboffiziellen Diskurs werden insbesondere vier Botschaften vermittelt, die Putins Aussagen aufgreifen und weiterentwickeln. Die erste Botschaft betrifft die Haltung des Westens Russland gegenüber und lautet: Der Westen wünscht sich ein schwaches Russland, um an dessen Ressourcen günstig und problemlos heranzukommen. Die zweite Botschaft

dreht sich um angebliche Versuche westlicher Einmischung in russische Angelegenheiten. Hier heißt es: Die Unterstützung des Westens für zivilgesellschaftliche Kräfte in den GUS-Staaten hat das Ziel, Russland durch die Auslösung »farbiger Revolutionen« zu schaden. Die dritte Botschaft bringt das Selbstbild Russland ins Spiel, wobei vermittelt wird: Russland ist stark und kann sich in Anlehnung an seine stolze Geschichte gegen Angriffe von externen wie internen Feinden wehren. Die vierte Botschaft tangiert interne Feinde wie NGOs oder Oppositionsparteien. Hier geht es darum, dass sich russische Akteure mit externen Akteuren verbünden, um eigene Ziele zu erreichen, und dabei gegen Russlands Interessen agieren.

Diese vier Botschaften verdichten sich zu einem Weltbild, das von einer negativen Wahrnehmung des Westens durchdrungen ist. Die angebliche Absicht westlicher Akteure, sich Russlands Ressourcen zu Eigen zu machen, veranlasst diese – so die Unterstellung – in den Nachbarländern Russlands Position zu beziehen, um Russland zu schwächen. Dies allerdings gibt Russland die Gelegenheit, seine Stärke zu demonstrieren und dadurch den »Feind« zu besiegen. Die Gegenüberstellung Russland – Westen fungiert als Rahmen für die Deutung der internationalen Entwicklung und wirkt gleichzeitig durch das Paradigma des Kalten Krieges bei großen Teilen der Elite wie der Bevölkerung vertraut. Gleichzeitig öffnet diese Gegenüberstellung Wege, um russische Akteure wie NGOs oder Oppositionskräfte mit dem »Feind« zu liieren und dadurch innenpolitisch zu diskreditieren.

Dadurch, dass sich die vier Botschaften zu einem zusammenhängenden Ganzen verdichten, gewinnt das Feindbild ganz erheblich an Kraft und Tragweite. Es verwurzelt sich fester im öffentlichen und privaten Diskurs, da sich die Botschaften gegenseitig verstärken. So wird das Feindbild zur Grundlage eines Denkens, das sich sowohl auf die öffentliche Meinung als auch auf politische Entscheidungen auswirkt. Die Einstellung der Bevölkerung zum Westen ist in den letzten drei Jahren immer negativer geworden, wobei der Rückgang der Sympathie für die USA eindeutiger gewesen ist als der für die EU.

Wichtige Voraussetzung für den Erfolg der Feindbildarbeit ist, dass offizielle und informelle Komponenten miteinander korrespondieren. Dies bedeutet, dass wesentliche Impulse für das Feindbild von oben kommen, weil seine Vermittlung im Interesse eines Teils der politischen Elite ist. Diese Impulse finden aber Resonanz in Teilen der russischen Gesellschaft, wo sie aufgegriffen und weiterentwickelt werden. Diese Kombi-

nation von politischer Steuerung und Aufnahmebereitschaft in der Gesellschaft macht die Vermittlung des Feindbildes so erfolgreich. Sie bedeutet auch, dass ein bloßer Wechsel in der Taktik der politischen Elite nicht ausreicht, um das Feindbild sofort aus dem gesellschaftlichen Denken verschwinden zu lassen. Ein Wechsel in den von oben gesandten Impulsen könnte wohl zu einer allmählichen Änderung in den gesellschaftlichen Einstellungen beitragen, doch nur mit Verzögerung. Allerdings sind in den ersten Monaten der Präsidentschaft Medwedews noch nicht einmal Ansätze zu einem solchen Wechsel zu beobachten. Im Gegenteil – bislang hat Medwedew die feindselige Rhetorik seines Vorgängers übernommen und fortgeführt.

Die Funktionen des Feindbildes

Das Feindbild ist gedanklich von einem Modell getragen, das die Gesellschaft dem Staat unterordnet. Dieses Modell stellt den Staat als Beschützer dar, während die Gesellschaft insgesamt dieses Schutzes bedarf, da einzelne Elemente der Gesellschaft sowohl der »wahren russischen Gesellschaft« als auch dem russischen Staat gegenüber feindlich gesinnt sind. Der Staat muss laut dieser Logik gegen solche Elemente vorgehen und agiert damit gleichzeitig gegen Einmischungsversuche ausländischer Akteure, die sich mit diesen verbündet haben. Innenpolitisch ist das Feindbild nützlich, um die Bevölkerung von einer äußeren wie inneren Bedrohung zu überzeugen, damit sie weiterhin die starke Rolle des Staates akzeptiert bzw. gar für notwendig hält. Dies gibt den Eliten freie Hand und stärkt die Sicherheitselite zu Ungunsten derjenigen Kräfte, die ein anderes Verhältnis zum Westen unterstützen als das, das durch das Feindbild impliziert wird.

Das Feindbild trägt auch zum Aufbau eines Gefühls von »Nationalstolz« in der Bevölkerung bei, das wiederum die Akzeptanz des Regimes erhöht. So leistet das auf den Westen bezogene Feindbild einen Beitrag, das ideologische Vakuum zu füllen. Es ist somit Bestandteil einer Ideologie, die in einer Mischung aus Steuerung und spontanem Rezeptionsprozess entsteht. In dieser Hinsicht verbindet sich das Feindbild Westen mit anderen Komponenten, z. B. mit einer stärkeren Rolle der russischen orthodoxen Kirche und einer nationalistischen Tendenz, die Ideen wie »Russland schafft es alleine« und »Russland geht seinen eigenen Weg« propagiert. Diese wiederum sind eng mit dem Selbstbild Russland verknüpft. Das positive Selbstbild untermauert solche Denkströmungen und bildet damit die Grundlage für einen zunehmenden Nationalismus. Schließlich legitimiert das geschilderte Feindbild auch die außen-

politische Linie. Denn nach dieser Lesung macht die Bedrohung von außen es notwendig, dass Russland als starker außenpolitischer Akteur auftritt.

Das auf den Westen bezogene Feindbild erfüllt also hauptsächlich eine innenpolitische Funktion, die allerdings einen Spillover-Effekt auf die russische Außen-

politik haben kann. Außerdem werden die Signale, die im Feindbilddiskurs vermittelt werden, natürlich von externen Akteuren wahrgenommen. Und diese Signale prägen das Bild Russlands in der Außenwelt und wirken sich auf die Haltung externer Akteure gegenüber der russischen Politik aus.

Über die Autorin

Dr. Susan Stewart ist Wissenschaftliche Mitarbeiterin der Forschungsgruppe Russland/GUS, Stiftung Wissenschaft und Politik, Berlin

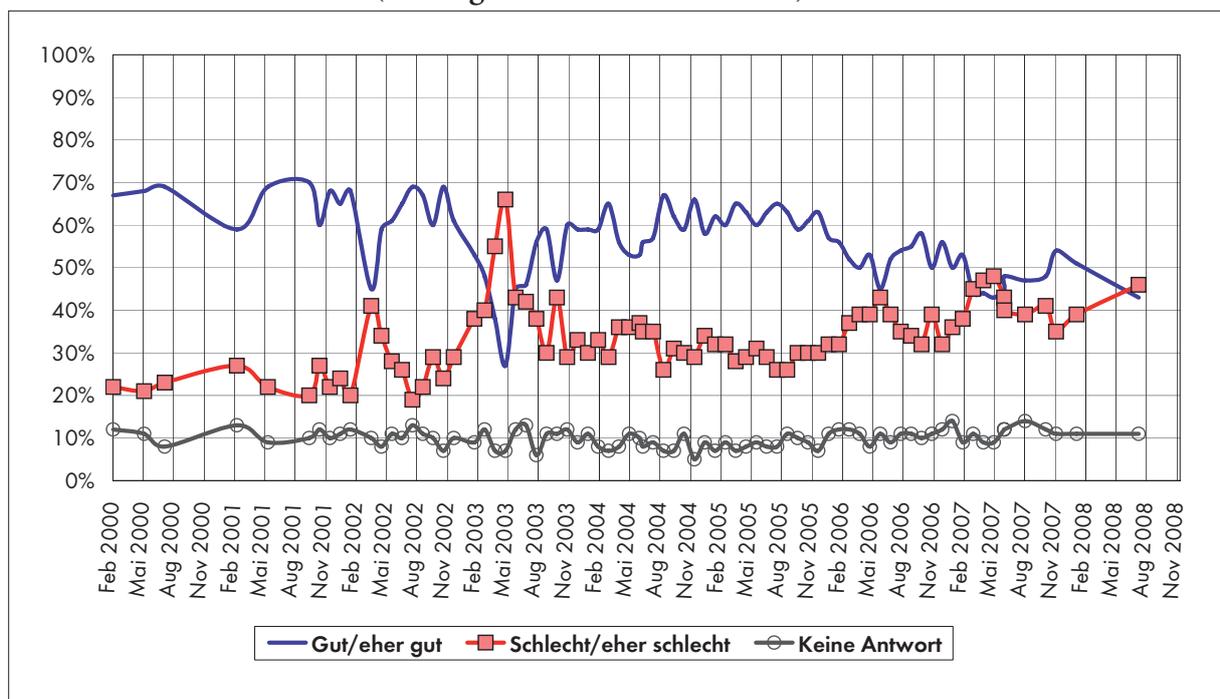
Lesetipps

- Feklyunina, Valentina (2008), Battle for Perceptions: Projecting Russia in the West, in: Europe-Asia Studies, 60:4, 605–629.
- Smith, Mark A., The Politicisation of History in the Russian Federation. Defence Academy of the United Kingdom, Advanced Research and Assessment Group, Russian Series 08/16, May 2008 <http://www.da.mod.uk/colleges/arag/document-listings/russian/08%2816%29MAS.pdf>
- Susan Stewart, Die Konstruktion des Feindbilds Westen im heutigen Russland: Seine Geschichte und seine Funktionen. Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP-Studie 28), Oktober 2008.

Grafiken zum Text

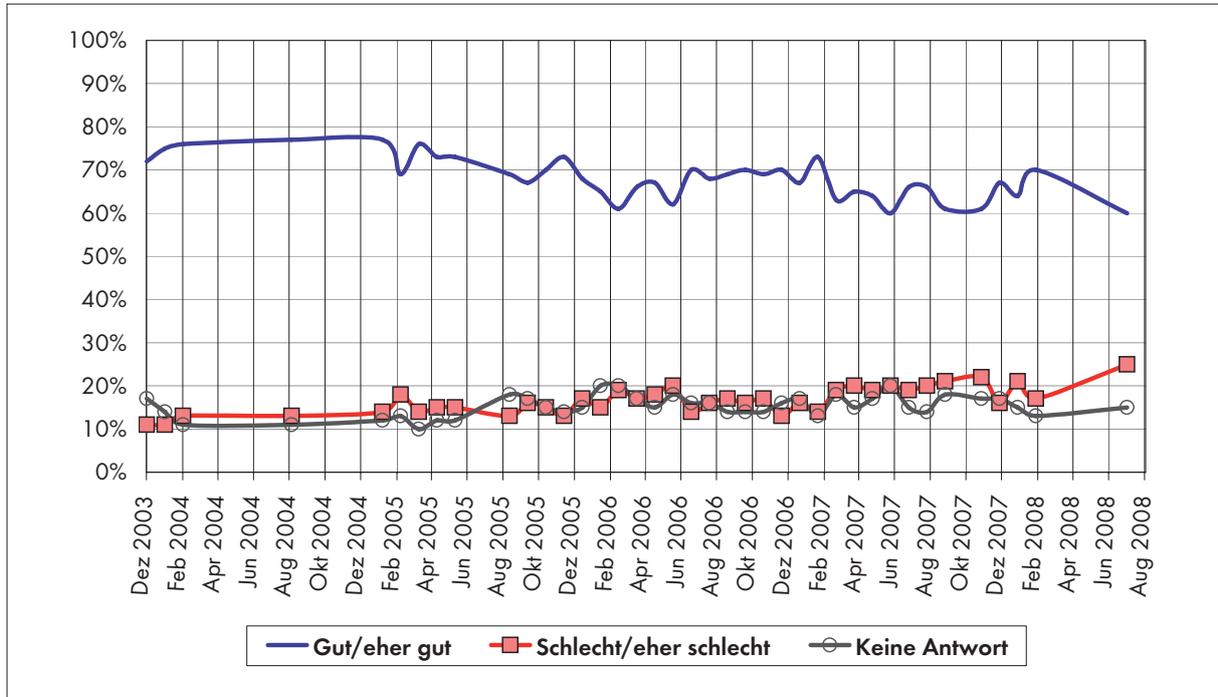
Russen über das Verhältnis zur EU und zu den USA – 2008

Wie stehen Sie zu den USA? (Umfragen des Levada-Zentrums)



Quelle: Umfragen des Lewada-Zentrums <http://www.levada.ru/russia.print.html>

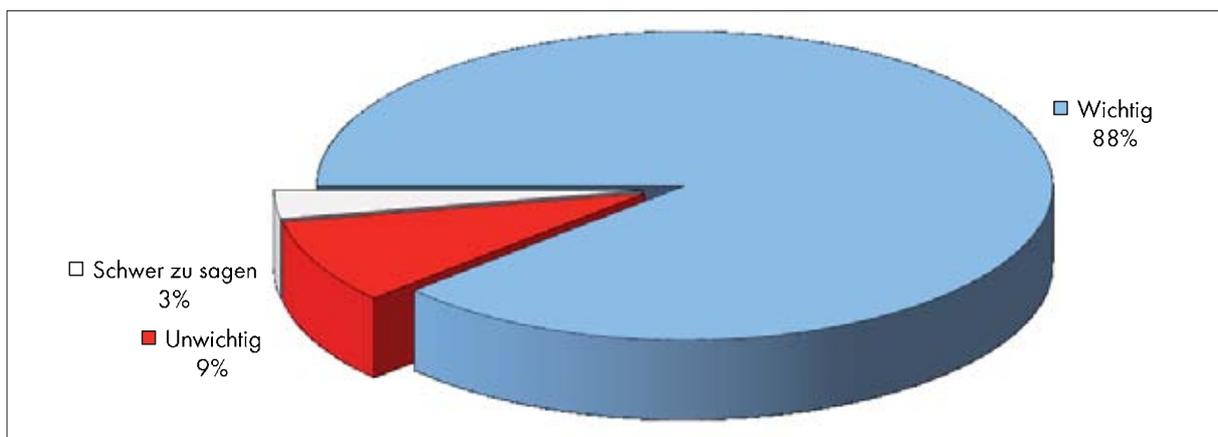
Wie stehen Sie zur Europäischen Union? (Umfragen des Levada-Zentrums?)



Quelle: Umfragen des Levada-Zentrums <http://www.levada.ru./interrelations3.print.html>

Russen über Russlands Image in der Welt 2007 und 2008

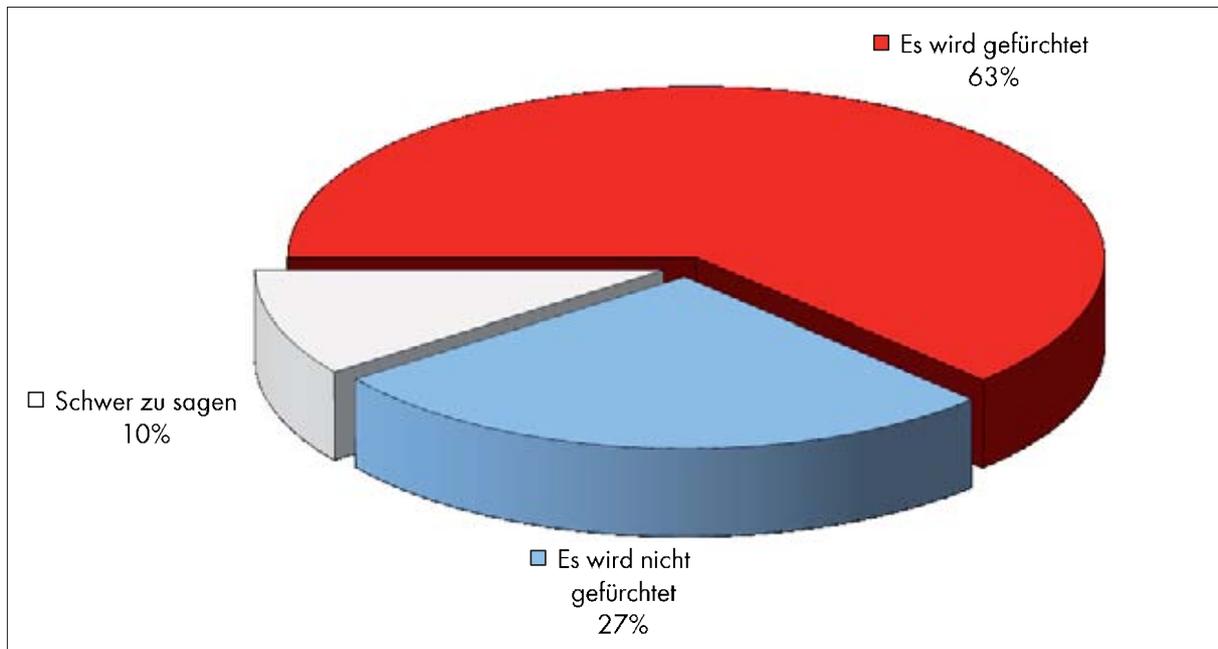
Ist es wichtig für Sie, wie unser Land wahrgenommen wird und wie man sich zu Russland in der Welt verhält? (2007)



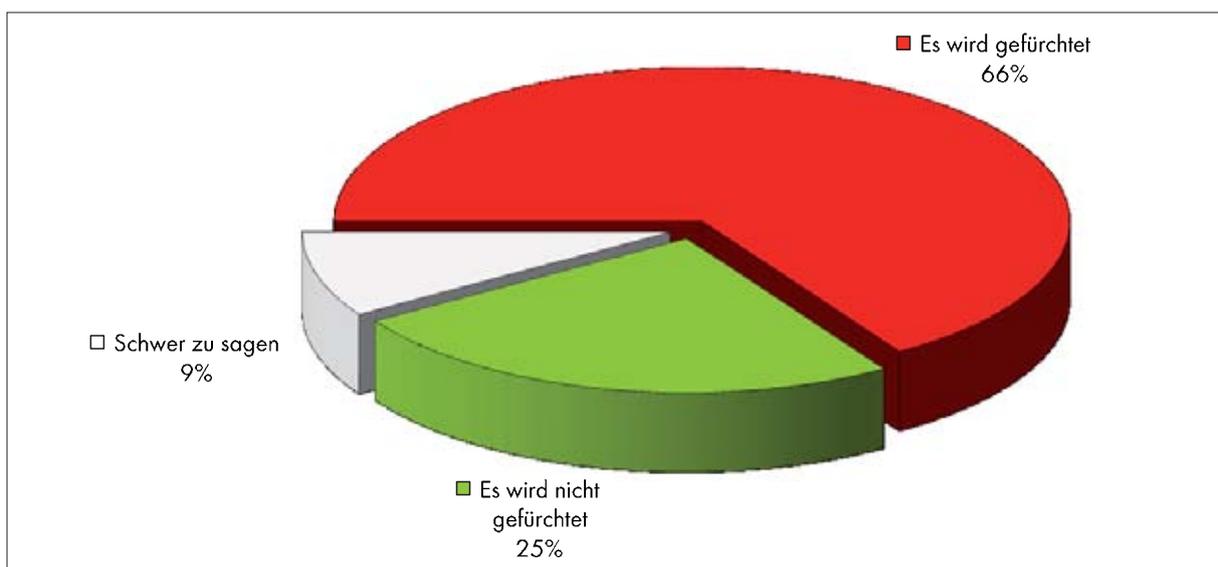
Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom Mai 2007 und Juni 2008 http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0722/domi0722_2/d072221 <http://bd.fom.ru/report/map/dominant/dom0825/d082521>

Wird Russland in der Welt gefürchtet?

2007



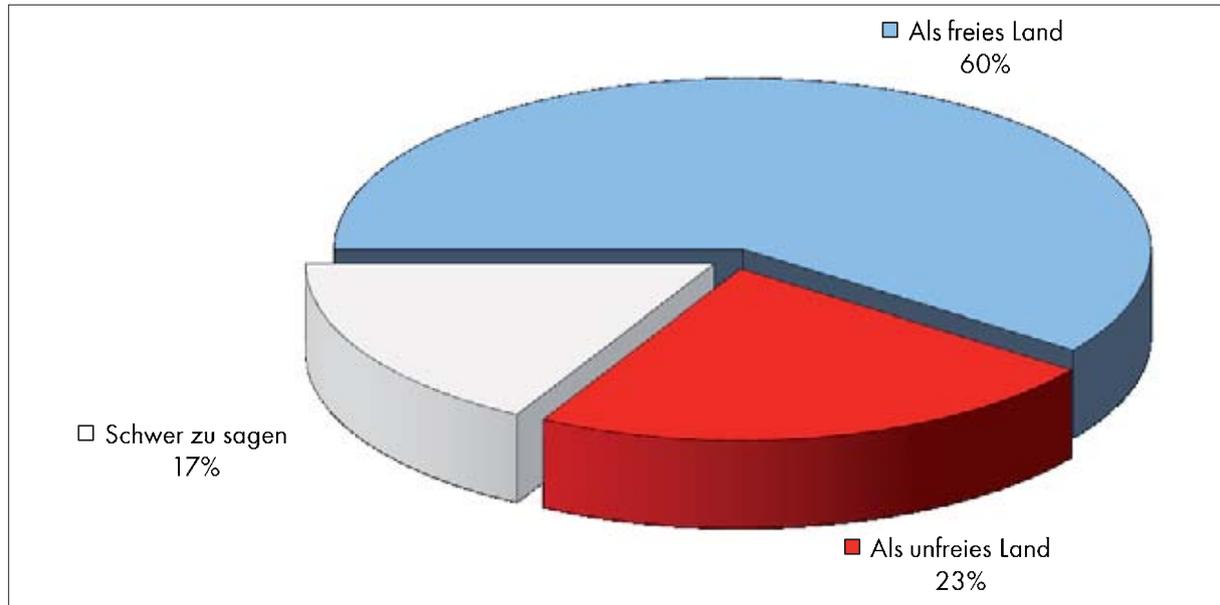
2008



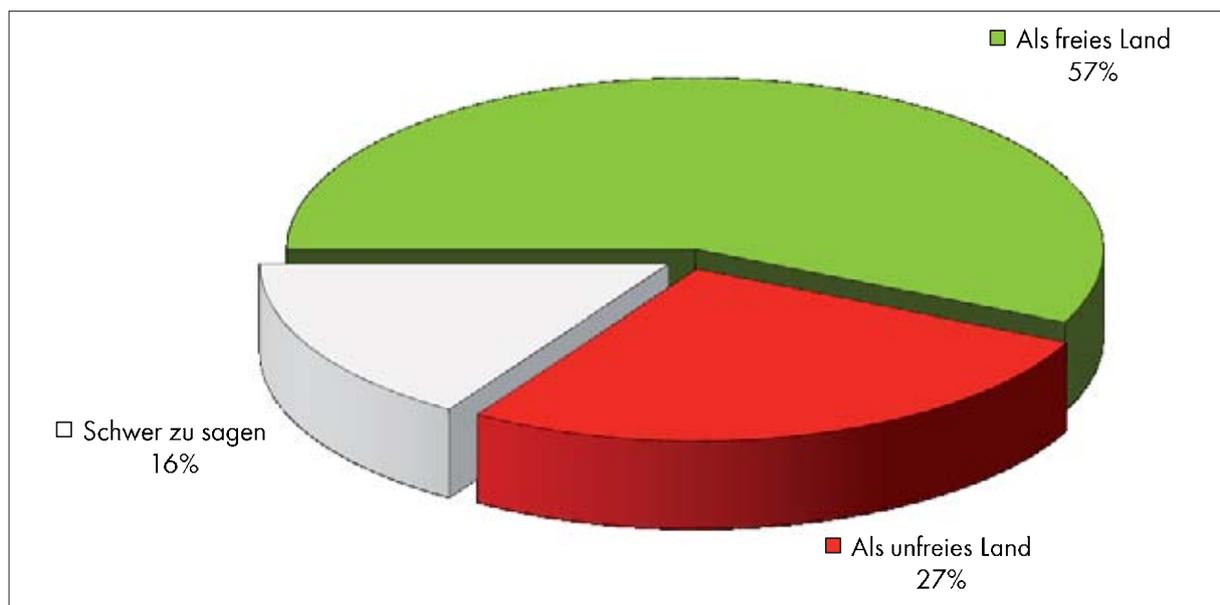
Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom Mai 2007 und Juni 2008 http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0722/domt0722_2/d072221 <http://bd.fom.ru/report/map/dominant/dom0825/d082521>

Wird Russland Ihrer Meinung nach in der Welt als freies oder als unfreies Land angesehen?

2007



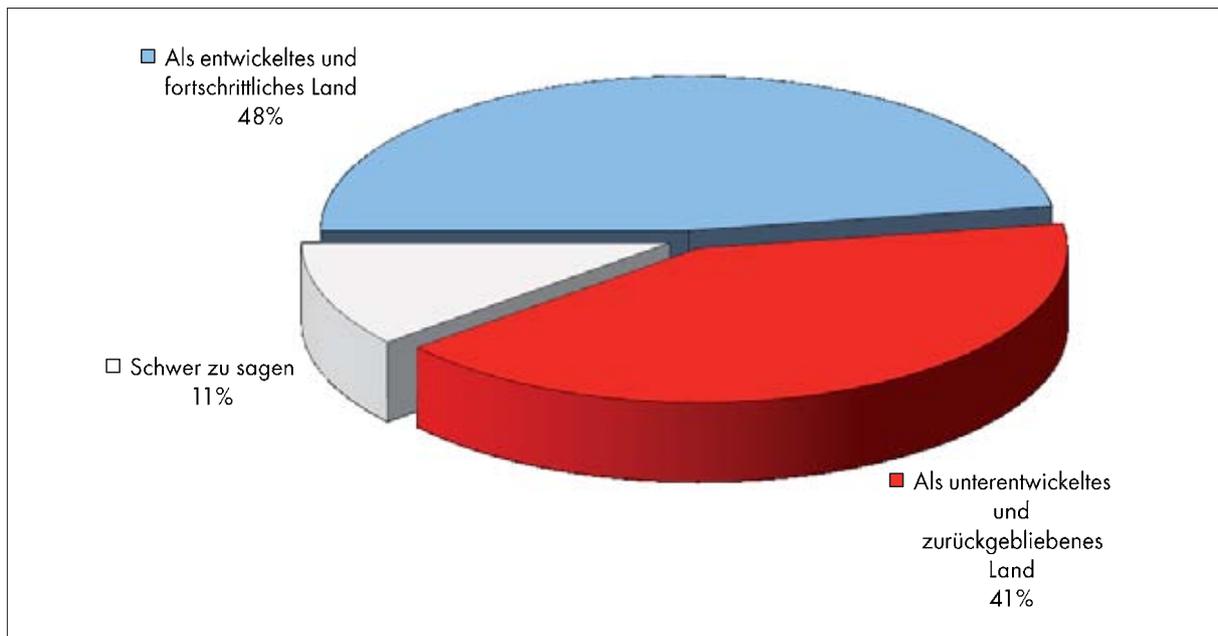
2008



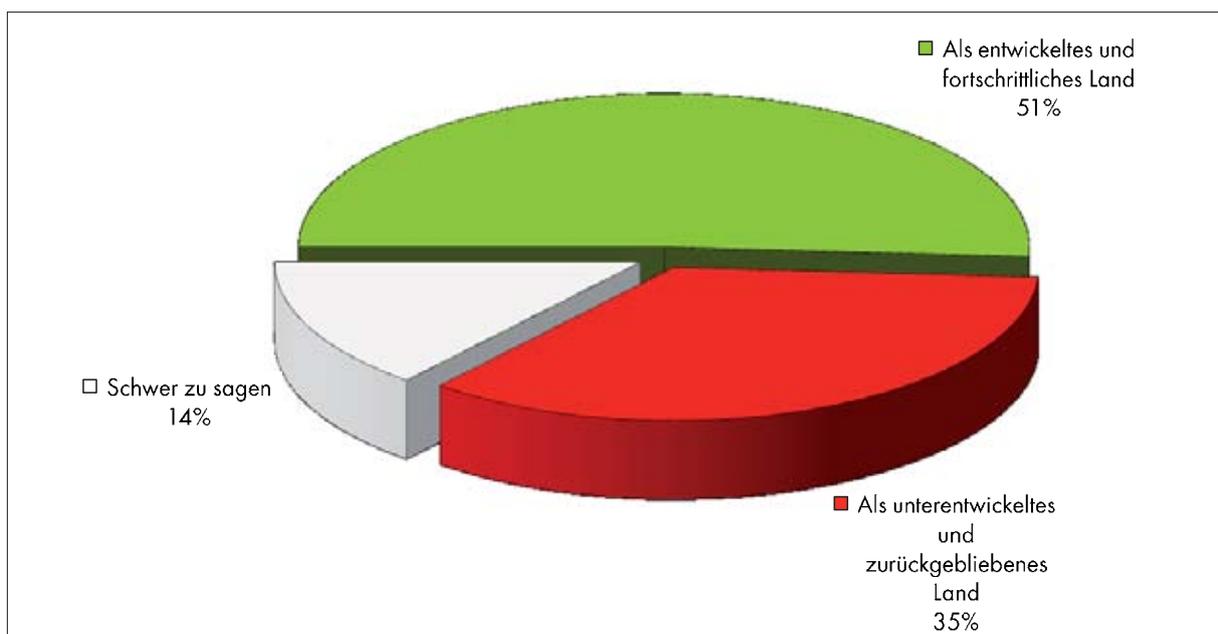
Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom Mai 2007 und Juni 2008 http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0722/dom0722_2/d072221 <http://bd.fom.ru/report/map/dominant/dom0825/d082521>

Wird Russland in der Welt als entwickeltes und fortschrittliches oder als unterentwickeltes, zurückgebliebenes Land angesehen?

2007



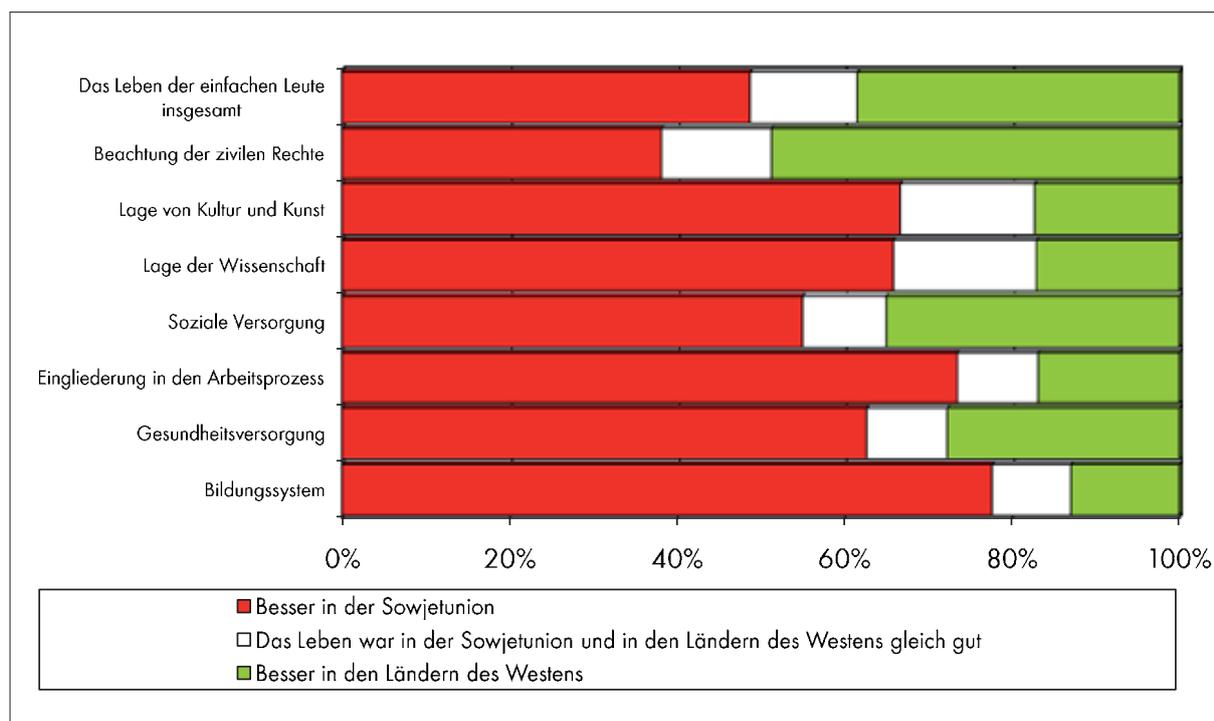
2008



Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom Mai 2007 und Juni 2008 http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0722/domt0722_2/d072221 <http://bd.fom.ru/report/map/dominant/dom0825/d082521>

In der Sowjetunion war das Leben für einfache Leute besser als im Westen ...

War das Leben einfacher Menschen in den 1970er und 1980er in der Sowjetunion oder in den Ländern des Westens besser?



Was meinen Sie: War das Leben einfacher Menschen in den 1970er und 1980er besser in der Sowjetunion oder in den Ländern des Westens?

	Besser in der Sowjetunion	Besser in den Ländern des Westens	Das Leben war in der Sowjetunion und in den Ländern des Westens gleich gut
Bildungssystem	66%	11%	8%
Gesundheitsversorgung	52%	23%	8%
Eingliederung in den Arbeitsprozess	61%	14%	8%
Soziale Versorgung	44%	28%	8%
Lage der Wissenschaft	54%	14%	14%
Lage von Kultur und Kunst	54%	14%	13%
Beachtung der zivilen Rechte	29%	37%	10%
Das Leben der einfachen Leute insgesamt	38%	30%	10%

Quelle: Umfragen des Levada-Zentrums vom 22.–25.2.2008 <http://www.levada.ru./press/2008031304.html>

Warum glauben Sie, dass das Leben einfacher Menschen in den 1970er und 1980er Jahren besser in der Sowjetunion war? (diese Frage wurde nur denjenigen gestellt, die antworteten, dass das Leben einfacher Menschen in der UdSSR besser war)

Es gab Volksmacht und eine gerechte Gesellschaftsordnung	27%
Es gab die sozialistische Planwirtschaft	29%
Es gab keine Arbeitslosigkeit	60%
Es wurde sich mehr um Unvermögende gesorgt	29%
Das Alter wurde mehr respektiert	42%
Kostenlose Medizin und Bildung	70%
Alle waren gleich	36%
Jeder erhielt eine reelle Entlohnung für seine Arbeit	19%
Es gab wirklichen Fortschritt in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben	14%
Jeder hatte Garantien für die Zukunft	43%
Es gab mehr Ordnung	39%
Die Beziehungen zwischen den Menschen waren wärmer und menschlicher	40%
Wir waren ein mächtiges und starkes Land	38%
Mit uns mussten alle Länder der Welt rechnen	-
Wir waren vom Westen isoliert	9%
Anderes	2%
Schwer zu sagen	2%

Warum glauben Sie, dass das Leben einfacher Menschen in den 1970er und 1980er Jahren besser in den Ländern des Westens war? (diese Frage wurde nur denjenigen gestellt, die antworteten, dass das Leben einfacher Menschen in den Ländern des Westens besser war)

Es gab Demokratie und politische Freiheit	21%
Man konnte sagen und schreiben, was man wollte	-
Es gab Marktwirtschaft und Wettbewerb	23%
Das hohe Niveau von Gesundheitsversorgung und Bildung	16%
Jeder hatte die Möglichkeit, im Leben Erfolg zu haben	23%
Der Lebensstandard der Bevölkerung war höher	62%
Die Menschen erhielten eine reelle Entlohnung für ihre Arbeit	37%
Es gab wirklichen Fortschritt in der Produktion und im gesellschaftlichen Leben	15%
Jeder hatte Garantien für die Zukunft	15%
Es gab mehr Ordnung	14%
Das waren zivilisierte Länder	27%
Anderes	1%
Schwer zu sagen	2%

Quelle: Umfragen des Levada-Zentrums vom 22.–25.2.2008 <http://www.levada.ru./press/2008031304.html>

Analyse

»Neoeurasismus« und Antiamerikanismus als Grundbestandteile des außenpolitischen Denkens in Russland

Andreas Umland, Eichstätt-Ingolstadt

Zusammenfassung

Die jüngste antiwestliche Aggressivität Russlands gründet unter anderem auf einer Koordinatenverschiebung im innerrussischen politischen Diskurs, welcher immer stärker von einer Denkschule bzw. Intellektuellenbewegung beeinflusst wird, die sich selbst häufig als »neoeurasisch« definiert. Zwischen den verschiedenen Spielarten des »Neoeurasismus« existieren erhebliche weltanschauliche Unterschiede, wobei ein rabiater Antiamerikanismus das vereinigende Element bildet. Oft dient der demonstrative Rückgriff auf den klassischen Eurasismus der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit rechtsradikalen Intellektuellen als Deckmantel für eine Infiltrierung des postsowjetischen Denkens mit neorassistischen, okkultistischen und faschistischen Ideen. Der Führer der so genannten Internationalen Eurasischen Bewegung, Alexander Dugin, ist trotz seiner früheren Apologetik des »Dritten Reiches« heute zu einem angesehenen Kommentator aktuell-politischer Ereignisse und anerkannten politischen Philosophen aufgestiegen.

Die Revitalisierung alten Denkens

Das Verhalten der russischen Führung während und nach dem Kaukasuskonflikt machte einmal mehr deutlich, dass die Wandlung des außen- und allgemeinpolitischen Denkens der russischen Führung tiefer geht, als bislang veranschlagt. Und das, obwohl man an und für sich das Gegenteil vermuten würde: Mit dem fortgeschrittenen Generationswechsel in der russischen Elite hätten die aus der Sowjetzeit geerbten Stereotypen der Interpretation weltpolitischer Ereignisse allmählich verschwinden müssen. Statt einer Modernisierung der russischen außenpolitischen Doktrin kam es jedoch, nach einem kurzen »Flirt« mit dem Westen Ende der Achtziger – Anfang der Neunziger, zu einer schrittweisen Revitalisierung eines Denkens in Null-Summen-Spiel-Kategorien, wie es für das 19. Jahrhundert typisch war.

Als eine wichtige Quelle für die neu-alte Aggressivität der Jungtürken im politischen und intellektuellen Moskauer Establishment darf der so genannte »Neoeurasismus« gelten. Dieser Begriff ist, wie unten gezeigt wird, ambivalent, ja stellt im Falle einiger Anwendungen durch zeitgenössische russische Geschichtsphilosophen und Politiktheoretiker wenig mehr als einen Etikettenschwindel dar – weshalb der Terminus meist in Anführungszeichen zu setzen ist.

Der Eurasismus der russischen Emigration

Die russischen »Neoeurasier« verschiedener Couleur verweisen meist ausdrücklich auf den klassischen Eurasismus der russischen Emigration im Europa der zwanziger und dreißiger Jahre des 20. Jahrhunderts als ihre Quelle. Die Weltsicht der damaligen Eurasier fußte zunächst auf der Behauptung, dass es einen unüber-

windlichen Gegensatz zwischen der eurasischen Kultur des russischen Reiches einerseits und romano-germanischen Zivilisation Westeuropas andererseits gab. Damit reproduzierten Wissenschaftler wie Nikolaj Trubezkoi und Pjotr Sawizkij – in freilich stark modifizierter Form – Denkfiguren, wie sie schon bei Konstantin Leontjew oder Nikolaj Danilewskij zuvor aufgetaucht waren. Die Eurasier gingen noch einen Schritt weiter: sie beschworen die Existenz eines neuen Kontinents, Eurasiens, der zwischen Europa und Asien liegt und der in etwa all jene Völker einschließt, die auf dem Gebiet der ehemaligen Sowjetunion leben. Zur Stützung ihrer Theorie bemühten die zumeist hochgebildeten Eurasier nicht nur kulturgeschichtliche und ethnographische sondern auch geographische, linguistische und andere wissenschaftlich verbrämte Argumentationsweisen. Obwohl viele Völker »Eurasiens« muslimischen oder anderen nichtchristlichen Religionen angehören, beharrten die Eurasier darauf, dass in der Zukunft das Orthodoxe Christentum für die gesamte eurasische Zivilisation ausschlaggebend sein müsse.

Über Jahrzehnte fand das Eurasiertum weder unter russischen Emigranten noch Sowjetbürgern größere Aufmerksamkeit, geschweige denn eine nennenswerte Anhängerschaft. Nichtsdestoweniger wurde der Eurasismus bzw. dessen – teilweise abgewigen – Re-Interpretationen nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion zunächst zu einer intellektuellen Mode und im weiteren zu einem weltanschaulichen Paradigma für viele russischen, aber auch zahlreiche zentralasiatische und andere postsowjetische Intelligenzler. Die Mitglieder dieser neuen transkontinentalen »neoeurasischen« Intellektuellenbewegung verbindet allerdings oft nicht viel mehr

als der Begriff »Eurasismus«. Was diese Ideologie beinhaltet und was für praktische Handlungsanweisungen aus ihr abzuleiten sind – darüber gehen die Meinungen der verschiedenen »Neoeurasier« auseinander. Obwohl die »Neoeurasier« sich gerne auf jene renommierten Wissenschaftler, welche den klassischen Eurasismus der Zwischenkriegszeit ausmachten, berufen, spielten zudem häufig jüngere und teilweise nicht-russische Autoren eine entscheidende Rolle für die Ausformung dieser oder jener Variation des heutigen »Neoeurasismus«.

Gumiljows Neorassismus

So hat z. B. der bekannte russische Geograph, Historiker und Ethnologe Lew N. Gumiljow (1912–1992) inzwischen den Status eines weiteren »Klassikers« des Eurasiertums erlangt – und dies, obwohl sich Gumiljows Geschichts- und Menschenbild erheblich von demjenigen der klassischen Eurasier unterscheidet. Zwar hat Gumiljow sich selbst als »letzten Eurasier« sowie als »Genie« bezeichnet. Auch hat er heute offenbar für einige Russen die Bedeutung eines russischen Galileos, Kopernikus' oder Newtons. Seine Interpretation der Menschheitsgeschichte wirkt jedoch – zumindest aus westlicher Sicht – noch abstruser, als die der klassischen Eurasier. Gumiljow hält ethnische Gruppen, wie z. B. die Russen, für »natürliche« Einheiten, die sich keinesfalls mit Mitgliedern anderer »Superethnien« (z. B. Juden) vermischen dürfen. Er lehrt darüber hinaus, dass der Aufstieg und Fall von Ethnien aufgrund von Schüben an »Passionarität« bestimmt wird – einen Faktor, den er ausdrücklich als »biologisch« definiert. Zudem würden diese »Passionaritätsschübe« in Ethnien durch Mikromutationen hervorgerufen, welche ihrerseits – so vermutet Gumiljow – durch »kosmische Strahlung« verursacht werden. Mit derlei Spekulationen verlässt Gumiljow nicht nur die Grenzen des wissenschaftlichen Diskurses. Er begründet auch – was von vielen Russen heftig bestritten wird – eine neue Form rassistischen Denkens. Gumiljows Neorassismus orientiert sich zwar nicht an menschlichen Phänotypen, sieht jedoch ebenso wie der klassische Rassismus »natürliche« oder gar »biologische« Unterschiede zwischen Nationen als entscheidende Bestimmungsfaktoren menschlicher Geschichte. Damit ist das Gumiljowsche biologistische Denken zwar weniger primitiv als die nazistische Mythologie, aber doch ähnlich phantastisch wie die Rassenkunde im Dritten Reich.

Panarin und der russische Sonderweg

Eine andere Form von »Neoeurasismus« vertrat der Moskauer politische und Kulturphilosoph Aleksandr

Panarin (1940–2003), dessen Einfluss auf das intellektuelle Leben Russlands zwar weniger profund ist, als derjenige Gumiljows, der jedoch ebenfalls eine Reihe teils preisgekrönter Schriften hinterließ, welche zumindest zu seinen Lebzeiten eine weite Leserschaft hatten und bis heute als Lehrbücher an vielen russischen Hochschulen verwendet werden. Panarin hatte, ähnlich Gumiljow, zu Sowjetzeiten Schwierigkeiten, eine akademische Karriere zu machen und erlangte erst in den 1990ern zunehmenden Bekanntheitsgrad. Panarins postsowjetische ideologische Evolution begann mit einer eher prowestlichen Position, die sich bis zu seinem Tod jedoch prinzipiell wandelte und schließlich zu seinem Eintritt in den Politischen Rat von Aleksandr Dugins »Eurasien«-Partei 2002 führte (siehe unten). Während Gumiljow sich von den klassischen Eurasiern durch seine Hinwendung zum Biologismus entfernte, geht bei Panarin die Rolle der Geographie als Bestimmungsfaktor für die Formierung der eurasischen Zivilisation sowie als Begründung des Eurasismus weitgehend verloren. Vielmehr verbleibt Panarin, im Gegensatz sowohl zu den klassischen Eurasiern als auch Gumiljow, im geisteswissenschaftlichen Bereich und wird zum Mitbegründer der postsowjetischen Zivilisationenkunde und Kulturologie – neue russische akademische Disziplinen, welche häufig in pseudowissenschaftliche Apologetik für nationale Stereotypenbildung ausarten. Panarin vertritt keinen geographischen Determinismus oder Rassismus, sondern einen radikalen Kulturrelativismus, womit er sowohl einigen westlichen konservativen Denkern nahe kommt als auch spezifisch russische Denktraditionen – etwa diejenigen des Slavophilentums – fortsetzt. Die von Panarin in seinem letzten Lebensjahrzehnt entwickelte Ideologie erscheint daher als wenig mehr, denn eine an die Gegebenheiten des 21. Jahrhunderts angepasste Neuauflage des klassischen nativistischen Denkens Russlands im 19. Jahrhundert mit seinem antiwestlerischen Idealismus und traditionalistischen Fundamentalismus sowie seinen antisemitischen Konsequenzen. Panarin erzählt in seinen Werken von neuem die Mär vom anti-materialistischen Sonderweg Russlands in die – nunmehr Post-Moderne sowie von der Schädlichkeit des westlichen Modells für die Menschheit insgesamt und die russische Nation im Besonderen. Die biologistischen Spekulationen Gumiljows oder der konspirologische Mystizismus Dugins (siehe unten) stellen teilweise unterhaltensreiche Literatur dar. Dagegen sind Panarins Pamphlete meist schwere Kost, welche Lesern, die mit dem Stereotypenarsenal des heutigen radikalen Antiamerikanismus vertraut sind, nur wenig Neues bieten.

Alexander Dugin – Ideologe des »Neoeurasismus«

Während Alexander Dugins letzte, für eine breitere Öffentlichkeit geschriebene politikphilosophischen Lehrbücher ähnlich langatmig und unoriginell erscheinen, stellen seine älteren sowie einige jüngere, für seine unmittelbare Anhängerschaft verfasste Schriften nicht weniger als eine neue Form von Sachliteratur dar. Dugin kombiniert in seinen hunderten Artikeln und dutzenden Büchern auf schwindelerregende Art und Weise etablierte Erkenntnisse und gebräuchliche Konzepte anerkannter westlicher Sozialwissenschaftler und Philosophen mit bizarren Verschwörungstheorien sowie einem manichäischen Weltbild. Der daraus resultierende eigenartige Ideencocktail dient ihm dazu, eine neue Erklärung der Menschheitsgeschichte als eines (teils »geheimen«) Kampfes zwischen zwei antagonistischen Metazivilisationen – der »Eurasier« und der »Atlantiker« – zu entwickeln. Die jahrhundert-, wenn nicht jahrtausendealte Auseinandersetzung zwischen der »eurasischen« und »atlantischen« Kultur nähert sich nun seinem Ende, wobei Dugin hier stellenweise das deutsche Wort »Endkampf« ohne Übersetzung gebraucht. Diese Wortwahl illustriert Dugins intellektuelle Provenienz, wurde er doch – entgegen seinen jüngsten Selbstdarstellungen – zunächst nicht vom klassischen Eurasismus, sondern von westlichen Denkschulen, wie dem integralen Traditionalismus, der deutschen Konservativen Revolution, der französischen Neuen Rechten und nicht zuletzt vom europäischen Faschismus geprägt. So hat Dugin in den Neunzigern nicht gezögert, bestimmte Aspekte der nazistischen Ideologie zu verteidigen und zu kopieren, ja sogar den Zusammenbruch des Dritten Reiches als aus Sicht des von ihm präferierten »Dritten Weges« bedauerlich darzustellen. Das verblüffende am Duginphänomen sind vor diesem Hintergrund weniger diese und viele andere extravagante Aussagen des inzwischen unbestrittenen Anführers des postsowjetischen »Neoeurasimus«. Das erstaunliche an Dugin ist, dass er es, trotz seiner mehrfachen Verletzungen der russischen politischen Korrektheit, vermocht hat, sich im Mainstream des russischen politischen Diskurses zu etablieren. Was Dugin sowohl von inzwischen verstorbenen als auch noch lebenden anderen »Neoeurasiern« unterscheidet, ist seine nicht nur publizistische und pseudowissenschaftliche, sondern auch enorme journalistische und politische Aktivität. Dugin ist zwar nicht Mitglied einer relevanten politischen Partei, jedoch ein nahezu alltäglicher Teilnehmer an politischen Debatten in traditionellen und elektronischen Massenmedien sowie ein

sowohl in Russland als auch im Ausland hervorragend vernetzter Theoretiker mit einem breiten Leserkreis im gesamten postsowjetischen Raum und darüber hinaus. Dabei dient Dugin der Begriff »Neoeurasimus« weniger zur politischen Positionierung, denn als Codewort für einen rabiaten Antiamerikanismus, dessen praktische Implementierung in der Außenpolitik Russlands auf einen Dritten Weltkrieg hinauslaufen würde. Zum Zwecke und infolge seiner zunehmenden Akzeptanz im Moskauer politischen Establishment hat Dugin in den letzten Jahren seine Rhetorik adaptiert, geriert sich heute paradoxerweise häufig als »Antifaschist« und versucht sich neuerdings als Ideologe eines spezifisch russischen »Konservatismus« zu empfehlen. Dabei erfüllt der Konservatismusbegriff eine ähnliche Deckmantelfunktion wie »Neoeurasimus«: Während letzterer Terminus Dugin zur Verschleierung seiner nichtrussischen, meist westeuropäischen Quellen dient, eignet sich »Konservatismus« dazu, von der Aggressivität seiner Interpretation heutiger Weltkonflikte abzulenken bzw. den im Kern faschistischen und damit antikonservativen Charakter seiner Ideologie zu vertuschen.

Die politische Wirkung der »Neoeurasier«

Vor dem Hintergrund der wachsenden Popularität dieser Ideenwelt und ihrer Schöpfer bei einem zunehmenden Teil der russischen intellektuellen und politischen Elite erscheint die zunehmende Entfremdung zwischen Russland und dem Westen wenig verwunderlich. Zwar werden die absonderlichen Welterklärungstheorien Gumiljows, Panarins und Dugins von nur wenigen russischen Entscheidungsträgern in ihrer Fülle und öffentlich bejaht. Eine unterschwellige Wirkung der beschriebenen pseudowissenschaftlichen Verfehlungen des Westens ist jedoch allseits zu spüren. Ob in populären Talkshows des staatlich kontrollierten Fernsehens, in vielzitierten politischen Reden Putins oder auf akademischen Konferenzen im postsowjetischen Raum – die angebliche Russophobie und Verschlagenheit des Westens, insbesondere der USA, stellen kaum noch hinterfragte Allgemeinplätze dar, welche sich mehr und mehr zu Axiomen russischen außenpolitischen Denkens entwickeln. Sollte diese Transmutation des postsowjetischen Elitendiskurses in den kommenden Jahren fortschreiten, könnte die jüngste diplomatische Konfrontation zwischen Russland und dem Westen sich in einen neuen Kalten Krieg ausweiten.

Information über den Autor und Lesetipps finden Sie auf der nächsten Seite.

Über den Autor

Dr. Dr. Andreas Umland ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Mittel- und Osteuropäische Zeitgeschichte der Katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt, Herausgeber der Buchreihe »Soviet and Post-Soviet Politics and Society« (www.ibidem-verlag.de/spps.html), Mitherausgeber der Zeitschrift »Forum für osteuropäische Ideen- und Zeitgeschichte« (www1.ku-eichstaett.de/ZIMOS/forum/index.htm) sowie Moderator der Webseite »Russian Nationalism« (groups.yahoo.com/group/russian_nationalism/).

Lesetipps

- Alexander Höllwerth: Das sakrale eurasische Imperium des Aleksandr Dugin. Eine Diskursanalyse zum postsowjetischen russischen Rechtsextremismus. Stuttgart: ibidem-Verl., 2007.
- Vladimir Ivanov: Alexander Dugin und die rechtsextremen Netzwerke. Fakten und Hypothesen zu den internationalen Verflechtungen der Neuen Russischen Rechten. Stuttgart: ibidem-Verl., 2007.
- Marlene Laruelle: Russian Eurasianism. An Ideology of Empire. Baltimore: Johns Hopkins University Press, 2008.
- Leonid Luks: Eurasien aus neototalitärer Sicht – Zur Renaissance einer Ideologie im heutigen Russland, in: Totalitarismus und Demokratie, Bd. 1, H. 1, 2004.
- Stefan Wiederkehr: Die eurasische Bewegung. Wissenschaft und Politik in der russischen Emigration der Zwischenkriegszeit und im postsowjetischen Russland. Köln: Böhlau Verl., 2007.
- Andreas Umland, Hrsg.: Theorizing Post-Soviet Russia's Extreme Right. Comparative Political, Historical and Sociological Approaches (=Russian Politics and Law, Bd. 46, H. 4). Armonk, NY: M. E. Sharpe, 2008.

Umfrage

Die Einstellung zu rassischer und ethnischer Diskriminierung im internationalen Vergleich

Wie wichtig ist es Ihrer Meinung nach, dass man sich gleich gegenüber Menschen verschiedener Rassen und Ethnien verhält?

	Sehr wichtig	Ziemlich wichtig	Nicht allzu wichtig	Überhaupt nicht wichtig	Je nachdem	Schwer zu sagen
Mexiko	94 %	5 %	1 %	0 %	0 %	0 %
USA	79 %	17 %	2 %	1 %	0 %	0 %
Frankreich	69 %	25 %	2 %	2 %	1 %	1 %
Großbritannien	87 %	10 %	1 %	0 %	0 %	1 %
Russland	37 %	46 %	10 %	3 %	1 %	3 %
Ukraine	50 %	37 %	8 %	2 %	1 %	3 %
Aserbaidshjan	68 %	21 %	8 %	2 %	1 %	1 %
Ägypten	71 %	26 %	3 %	0 %	0 %	0 %
Iran	62 %	20 %	2 %	1 %	0 %	14 %
Palästina	70 %	23 %	5 %	2 %	0 %	1 %
Türkei	73 %	15 %	5 %	3 %	2 %	2 %
Nigeria	71 %	25 %	3 %	1 %	1 %	0 %
China	90 %	8 %	1 %	0 %	0 %	1 %
Indien	44 %	15 %	5 %	5 %	30 %	2 %
Indonesien	75 %	14 %	5 %	1 %	2 %	3 %
Südkorea	71 %	23 %	5 %	1 %	0 %	0 %
Durchschnitt	69 %	21 %	4 %	2 %	2 %	2 %

Quelle: Internationale Umfrage von WorldPublicOpinion in 16 Ländern, in Russland durchgeführt vom Levada-Zentrum, publiziert zum 21.3.2008 <http://www.levada.ru./press/2008032101.html>

Sollte die Regierung Ihres Landes die Diskriminierung von Menschen aufgrund von Rasse oder Ethnie bekämpfen, oder sollte sich die Regierung nicht in die Lösung solcher Probleme einmischen?

	Sollte bekämpfen	Sollte sich nicht einmischen	Die Regierung bemüht sich zu sehr	Schwer zu sagen
Mexiko	94 %	5 %	1 %	1 %
USA	83 %	17 %	0 %	0 %
Frankreich	85 %	12 %	1 %	3 %
Großbritannien	85 %	13 %	0 %	2 %
Russland	71 %	11 %	4 %	14 %
Ukraine	71 %	16 %	3 %	10 %
Aserbaidshon	70 %	11 %	12 %	7 %
Ägypten	73 %	27 %	1 %	0 %
Iran	76 %	10 %	0 %	14 %
Palästina	64 %	15 %	17 %	4 %
Türkei	79 %	8 %	4 %	9 %
Nigeria	90 %	8 %	2 %	0 %
China	90 %	8 %	0 %	2 %
Indien	46 %	17 %	6 %	31 %
Indonesien	88 %	8 %	2 %	2 %
Südkorea	96 %	4 %	0 %	0 %
Durchschnitt	79 %	12 %	3 %	6 %

Unternimmt die Regierung Ihres Landes genug, um Diskriminierung wegen Rasse oder Ethnie zu verhindern, oder sollte die Regierung in dieser Hinsicht mehr unternehmen? (diese Frage wurde nur denjenigen gestellt, die in der vorherigen Frage die Antwort »Die Regierung meines Landes sollte die Diskriminierung von Menschen aufgrund von Rasse oder Ethnie bekämpfen« auswählen)

	Die Regierung unternimmt genug	Es sollte mehr getan werden	Ist zu sehr mit diesem Problem beschäftigt	Schwer zu sagen
Mexiko	7 %	86 %	1 %	1 %
USA	38 %	45 %	0 %	0 %
Frankreich	18 %	68 %	1 %	1 %
Großbritannien	31 %	54 %	12 %	3 %
Russland	24 %	35 %	4 %	25 %
Ukraine	19 %	46 %	3 %	16 %
Aserbaidshon	34 %	33 %	16 %	6 %
Ägypten	36 %	37 %	1 %	0 %
Iran	40 %	31 %	1 %	19 %
Palästina	13 %	50 %	19 %	4 %
Türkei	25 %	52 %	5 %	10 %
Nigeria	9 %	79 %	3 %	1 %
China	20 %	70 %	0 %	2 %
Indien	24 %	28 %	21 %	10 %
Indonesien	17 %	66 %	2 %	7 %
Südkorea	5 %	91 %	0 %	0 %
Durchschnitt	22 %	54 %	5 %	7 %

Quelle: Internationale Umfrage von WorldPublicOpinion in 16 Ländern, in Russland durchgeführt vom Levada-Zentrum, publiziert zum 21.3.2008 <http://www.levada.ru/press/2008032101.html>

Umfrage

Die Rezeption von Medwedews erster Botschaft an die Föderalversammlung

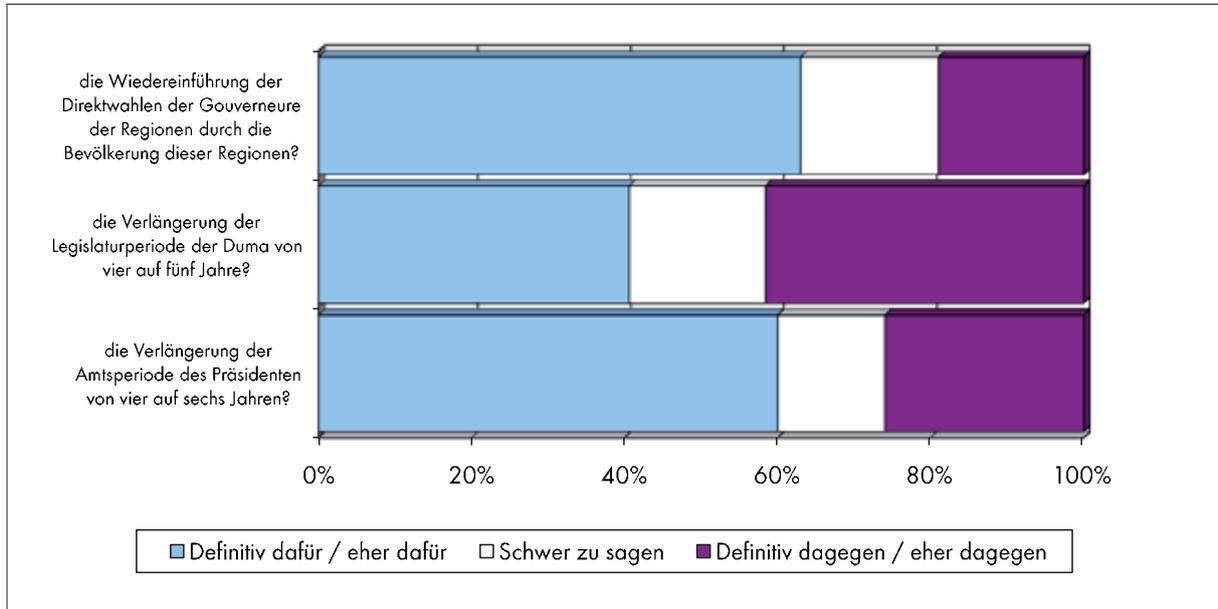
Welche der von Medwedew geäußerten Ideen sind gegenwärtig für unser Land am wichtigsten? (geschlossene Frage, nicht mehr als fünf Antworten)

	Alle Respondenten	Anhänger von politischen Parteien				Alter				
		»Ei-niges Russ-land«	KPFR	LDPR	»Ge-rechtes Russ-land«	18-24 Jahre	25-34 Jahre	35-44 Jahre	45-59 Jahre	60 und älter
Entschiedene Bekämpfung der Korruption	59 %	60 %	55 %	42 %	80 %	49 %	57 %	59 %	60 %	66 %
Überwindung der weltweiten Krise	56 %	58 %	52 %	55 %	47 %	63 %	59 %	59 %	55 %	51 %
Entwicklung von Produktion und innovativen Technologien, Einführung von fortschrittlichen Technologien	34 %	35 %	41 %	29 %	43 %	39 %	38 %	32 %	33 %	32 %
Stärkung der nationalen Währung	30 %	29 %	25 %	29 %	33 %	27 %	28 %	36 %	28 %	30 %
Erhöhung der Verteidigungsfähigkeit des Landes	28 %	27 %	36 %	32 %	30 %	19 %	28 %	34 %	27 %	28 %
Regelung des Konfliktes in Südossetien	26 %	29 %	20 %	26 %	17 %	40 %	25 %	22 %	27 %	23 %
Entwicklung und Stärkung des Finanzsystems	26 %	28 %	22 %	26 %	20 %	36 %	30 %	26 %	27 %	19 %
Sicherstellung von europäischen Standards bei der Rentenversorgung	25 %	24 %	34 %	19 %	40 %	12 %	18 %	23 %	25 %	36 %
Reform des russischen Bildungswesens	21 %	20 %	23 %	19 %	33 %	28 %	18 %	22 %	19 %	21 %
Entwicklung des Gerichtswesens	15 %	14 %	9 %	19 %	13 %	13 %	16 %	14 %	20 %	11 %
Sicherstellung von interethnischem Frieden in Russland	15 %	15 %	22 %	13 %	13 %	17 %	13 %	14 %	16 %	14 %
Entwicklung der Zivilgesellschaft	14 %	14 %	19 %	10 %	17 %	10 %	13 %	16 %	15 %	13 %
Entwicklung der lokalen Selbstverwaltung	14 %	16 %	11 %	3 %	20 %	20 %	17 %	11 %	13 %	14 %
Änderung der Verfassung und andere Maßnahmen zur Reform des politischen Systems	11 %	13 %	8 %	13 %	13 %	10 %	20 %	11 %	8 %	9 %
Überwindung des Rechtsnihilismus	5 %	6 %	6 %	3 %	3 %	8 %	6 %	5 %	6 %	3 %
Entwicklung des russischen Föderalismus, Abgrenzung der Vollmachten zwischen föderalen und regionalen Behörden	5 %	5 %	5 %	10 %	3 %	6 %	5 %	3 %	7 %	3 %
Optimierung der Migrationsprozesse	3 %	4 %	2 %	6 %	3 %	6 %	2 %	6 %	4 %	1 %
Sicherstellung einer Reserve von Verwaltungskräften	3 %	3 %	0 %	3 %	3 %	4 %	5 %	3 %	2 %	1 %
Schwer zu sagen	2 %	1 %	3 %	3 %	0 %	0 %	1 %	2 %	2 %	2 %

Quelle: Umfragen des VCIOM am 15.-16. November 2008 <http://wciom.ru/novosti/press-vypuski/press-vypusk/single/11021.html>

Verfassungsänderungen und Gouverneurswahlen

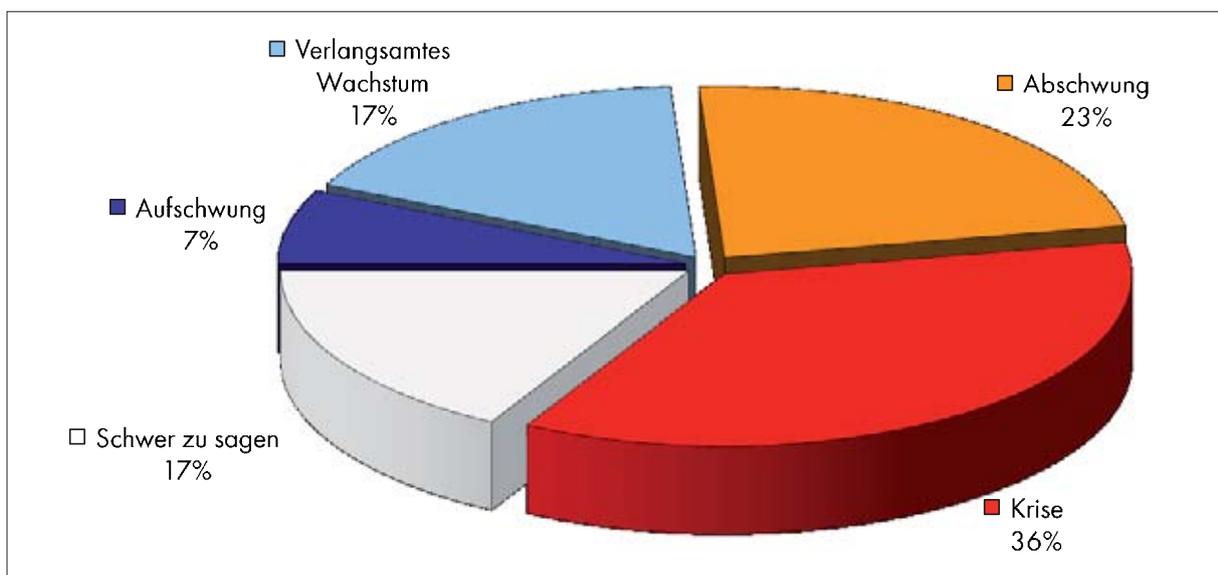
Sind Sie für oder gegen ...



Quelle: Umfragen des Levada-Zentrums vom 14.–17.11.2008 <http://www.levada.ru/press/2008112001.html>

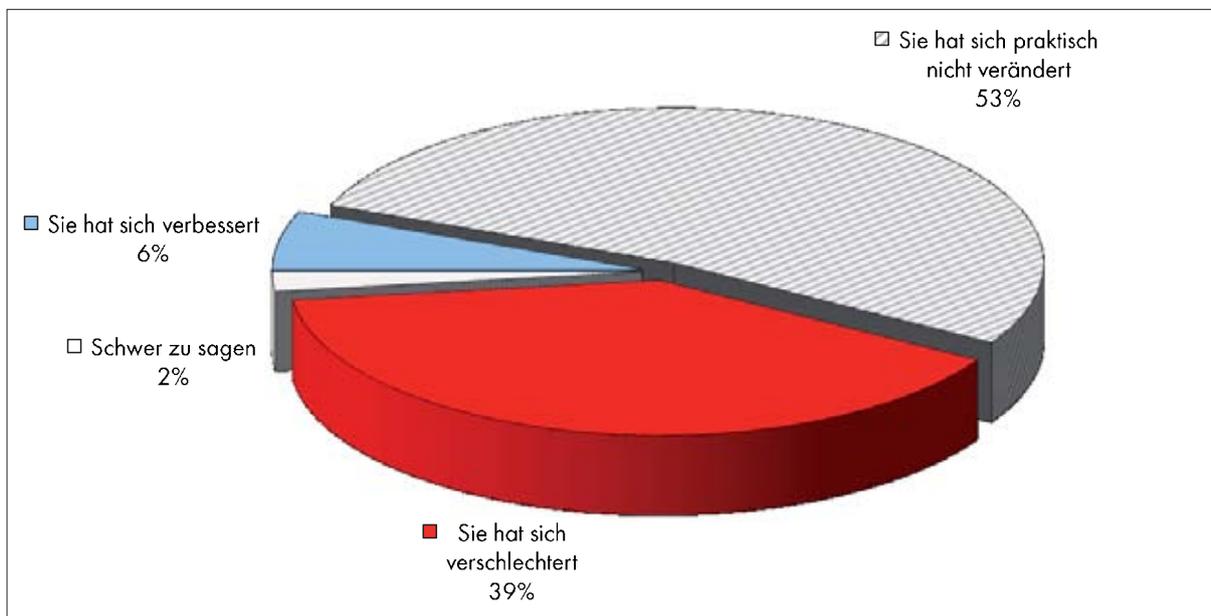
Ist Russland in eine Krise geraten?

Wie bewerten Sie den Zustand der russischen Wirtschaft?

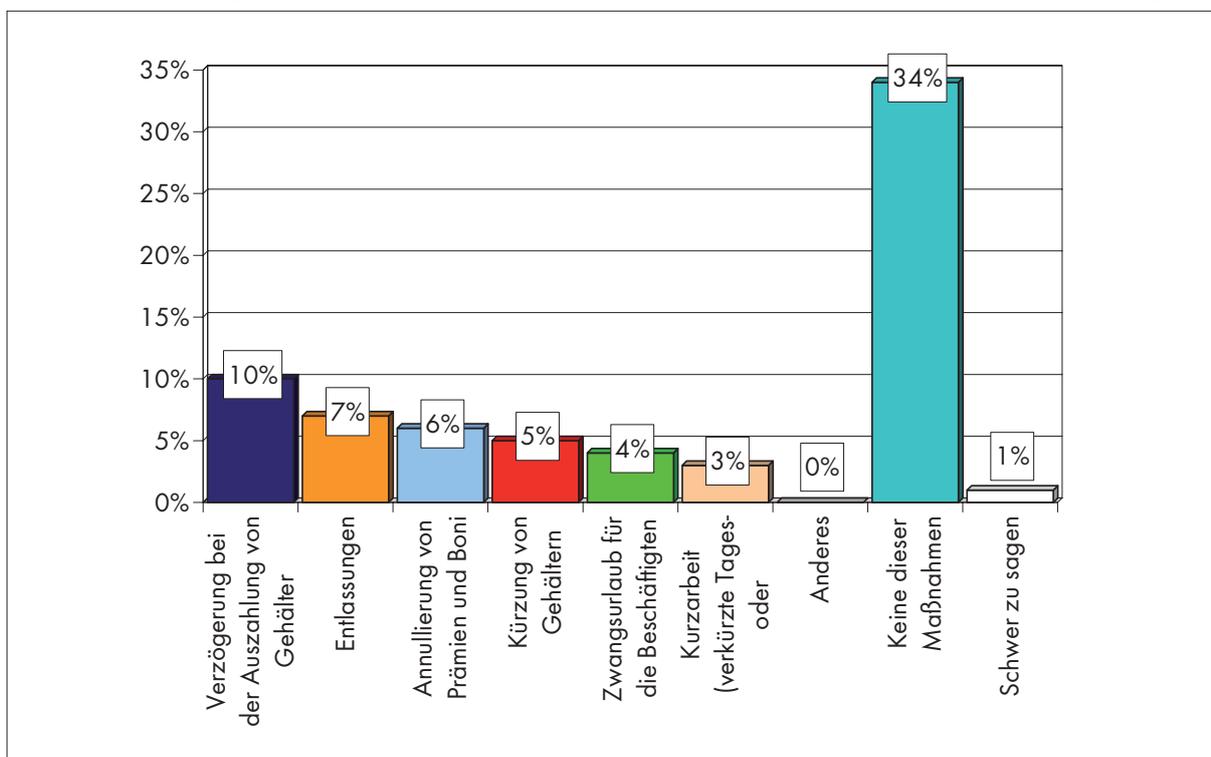


Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom 15.–16. November 2008 <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0846/d084610>

Hat sich Ihre materielle Lage in den letzten zwei bis drei Monaten verändert?

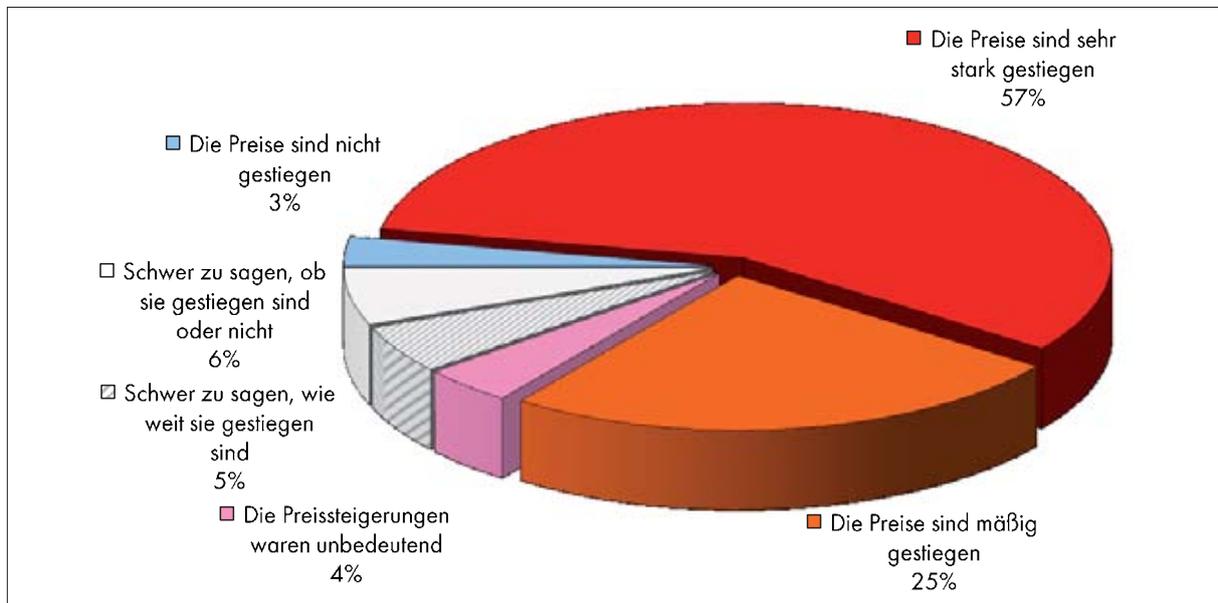


Welche der folgenden Maßnahmen sind in Ihrer Firma (Ihrer Organisation) in den letzten zwei bis drei Monaten geschehen? (Antworten von Respondenten mit Arbeit – 56 % aller Befragten)

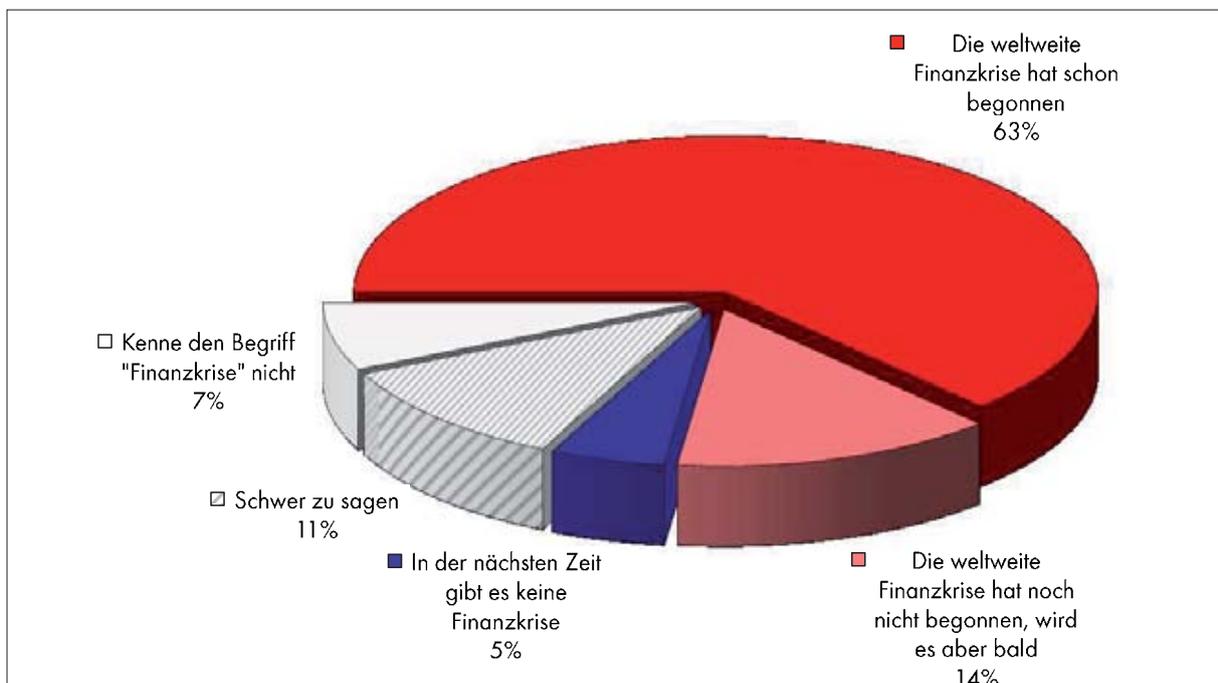


Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom 15.–16. November 2008 <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0846/d084610>

Sind in Ihrer Stadt (in Ihrem Dorf) die Preise für Grundnahrungsmittel, Waren und Dienstleistung gestiegen?



Hat die weltweite Finanzkrise schon begonnen oder nicht?



Quelle: Umfragen der »Stiftung Öffentliche Meinung« (FOM) vom 15.–16. November 2008 <http://bd.fom.ru/report/map/projects/dominant/dom0846/d084610>

Chronik

Vom 12. bis zum 27. November 2007

12.11.2008	Witalij Kotschujew, der Erste Stellvertretende Gouverneur von Orel, wird wegen Amtsmissbrauchs festgenommen.
12.11.2008	Außenminister Sergej Lawrow empfängt US Under Secretary of State for Political Affairs William Burns und erörtert mit ihm u.a. die Iran-Frage, die Situation im Kaukasus und die Beziehungen zwischen Russland und den USA.
13.11.2008	General Nikolaj Makarow, der Chef des russischen Generalstabs kündigt an, dass 160.00 Offiziere im Rahmen der Streitkräftereform in die Reserve entlassen werden. Die Institution der »Fährliche« (eine Dienstgradgruppe älterer, länger dienender Unteroffiziere) wird abgeschafft.
14.11.2008	Der EU-Russland-Gipfel in Nizza vereinbart eine Wiederaufnahme der Verhandlungen für ein Partnerschafts- und Kooperationsabkommen am 2. Dezember. In Bezug auf Georgien vertreten beide Seiten weiter unterschiedliche Standpunkte. Die EU erwartet eine Fortsetzung des Rückzugs der russischen Truppen aus Georgien, während die russische Führung das Waffenstillstandsabkommen für erfüllt hält. Beide Seiten einigen sich ferner darauf, die Grundlagen der zukünftigen europäischen Sicherheit in einer internationalen Konferenz zu diskutieren
14.11.2008	Treffen der Ministerpräsidenten der GUS-Staaten in Kischinjaw.
15.11.2008	Präsident Dmitrij Medwedew nimmt am G-20 Gipfel in Washington teil. Russland gibt bekannt, dass es die auf dem Gipfel beschlossenen Maßnahmen baldmöglichst implementieren will.
15.11.2008	Die Partei SPS (Union der Rechten Kräfte) beschließt die Selbstaflösung.
15.11.2008	Der Verteidigungsminister des Sudan teilt mit, dass der Sudan 12 Jagdflugzeuge vom Typ MiG 29 von Russland kaufen wird.
16.11.2008	In Moskau findet der Gründungskongress der Partei »Rechte Sache« gegründet, in der sich die Union der Rechten Kräfte (SPS), die Demokratische Partei Russlands (DPR) und »Bürgerkraft« zusammenfinden.
13.11.2008	Michail Beketow, der Chefredakteur der Chimskaja Prawda, wird in seinem Wohnort Starbejewo (Rayon Chimki, bei Moskau) schwer verletzt aufgefunden. Nach einem Angriff durch Unbekannte musste im Krankenhaus ein Bein amputiert werden. Das Opfer befindet sich im Koma.
17.11.2008	Die russische Regierung kündigt an, dass sie die Exportzölle um ein Drittel senken, die Importzölle jedoch erhöhen wird.
17.11.2008	Bei einer Spezialoperation in Machatschkala tötet ein Kommando des FSB vier Untergrundkämpfer.
18.11.2008	In einem Fernsehinterview spricht sich der Moskauer Bürgermeister Jurij Lushkow dafür aus, die Wahl der Gouverneure durch die Bevölkerung wieder einzuführen.
18.11.2008	Auf dem Treffen des Staatsrats in Ishewsk erörtert Präsident Dmitrij Medwedew mit Vertretern der Regionen Maßnahmen zur Überwindung der Finanzkrise.
18.11.2008	In Tschetschenien kommt es zu einem Gefecht zwischen Sicherheitskräften und tschetschenischen Untergrundkämpfern. Dabei wird ein Guerillakämpfer getötet, ein zweiter verwundet.
18.11.2008	Der Stellvertretende Finanzminister Andrej Bokarew teilt mit, dass Russland in der Woche zuvor dem IMF 640 Mio. US\$ für Kredite an andere Länder zur Verfügung gestellt hat und bereit ist, weitere Mittel bis zur Höhe von 1 Mrd. US\$ zur Verfügung zu stellen.
19.11.2008	Die Duma verabschiedet in zweiter Lesung die Verfassungsänderung über die Dauer der Legislaturperiode der Duma und die Amtszeit des Präsidenten

19.11.2008	Vor dem Moskauer Militärgerichtshof beginnt der Prozess wegen der Ermordung der Journalistin Anna Politkowskaja entgegen der ursprünglichen Entscheidung des Gerichts hinter verschlossenen Türen. Nach einem Protest der Geschworenen wird diese Entscheidung später wieder revidiert
19.11.2008	Im Bezirk Bujnaxsk (Dagestan) greifen Untergrundkämpfer einen Kontrollposten der Polizei an. Ein Beamter wird getötet.
19.11.2008	Die zweite Runde der Georgien-Gespräche in Genf bringt erste Fortschritte. Die acht Parteien – Russland, die USA, Georgien, Abchasien, Süd-Ossetien, die UN, die EU und die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) – verzichten auf die Einberufung einer Plenarsitzung und beraten auf der Ebene von Arbeitsgruppen ohne Namens- oder Landesschilder. Behandelt werden u.a. Fragen der Sicherheit und der Rückführung der auf 160.000 geschätzten Flüchtlinge und Vertriebenen
19.11.2008	Im Bezirk Urus-Martanowskij (Tschetschenien) wird ein Angehöriger der Sicherheitskräfte durch eine Sprengfalle getötet.
20.11.2008	Der X. Parteitag von »Einiges Russland« wählt einen 150köpfigen Generalrat, ein Präsidium des Generalrats mit 21 Mitgliedern und eine Kontrollkommission. Wjatscheslaw Wolodin wird in seiner Funktion als Generalsekretär bestätigt. In einem Zusatz zum Parteistatut wird festgelegt, dass Parteimitglieder vor dem Eintritt eine sechsmonatige Zeit als Unterstützer absolvieren müssen.
20.11.2008	In einer programmatischen Rede kündigt der Vorsitzende der Partei, Wladimir Putin, ein Stabilisierungspaket zur Bekämpfung der Folgen der weltweiten Finanzkrise und entwickelt eine Strategie 2020.
20.11.2008	Staatsbesuch des Präsidenten von Zypern, Demetris Christofias, in Moskau. Bei einem Treffen mit Präsident Dmitrij Medwedew werden eine Reihe bilateraler Abkommen unterzeichnet.
20.11.2008	Präsident Dmitrij Medwedew weist Aleksej Miller, den Vorstandsvorsitzenden von Gazprom, an, die Schulden der Ukraine gegenüber dem Konzern in Höhe von 2,4 Mrd. US\$ alsbald einzuziehen.
20.11.2008	Auf dem Weg zum APEC Gipfel in Lateinamerika macht Präsident Dmitrij Medwedew Zwischenstation in Portugal. Er trifft dort seinen Amtskollegen, Anibal Cavaco Silva, und den portugiesischen Ministerpräsidenten Jose Socrates.
20.11.2008	Das Auswärtige Amt bestätigt, dass Russland in der Woche zuvor in einer Verbalnote die Generalerlaubnis erteilt hat, Ausrüstung und »technische Kampfmittel« für die Internationale Schutztruppe in Afghanistan (ISAF) mit der Bahn durch russisches Gebiet zu transportieren.
21.11.2008	Dritte Lesung der Verfassungsänderung über die Dauer der Legislaturperiode der Duma und die Amtszeit des Präsidenten
22.11.2008	In Nasran beschießen Unbekannte die Hauptverwaltung des Innenministeriums mit einem Granatwerfer. Es gibt keine Opfer.
23.11.2008	Bei einer Fahrt in die Pufferzone um Südossetien, die der georgische Präsident Michail Saakaschwili und der polnische Präsident Lech Kaczynski unternehmen, werden sie angeblich von russischen oder südossetischen Truppen beschossen.
23.– 24.11.2008	Präsident Dmitrij Medwedew nimmt am Gipfeltreffen der Asia-Pacific Economic Cooperation in Lima, Peru, teil.
23.11.2008	Im Rahmen des Asia-Pacific Economic Cooperation Gipfel in Lima, Peru, trifft Präsident Dmitrij Medwedew mit dem scheidenden US Präsidenten George W. Bush zusammen.
24.11.2008	Anlässlich des Gipfeltreffens der Asia-Pacific Economic Cooperation in Lima, Peru, trifft Präsident Dmitrij Medwedew mit dem peruanischen Präsidenten Alan Garcia zusammen. Es wird ein Abkommen über Rüstungslieferungen unterzeichnet.

24.11.2008	Nikolaj Patruschew, der Sekretär des Sicherheitsrates, erklärt, dass der Rat eine nationale Sicherheitsstrategie 2020 entworfen hat, die nach und nach mit allen Föderalbezirken erörtert wird.
24.11.2008	Auf der Internationalen Menschenrechtskonferenz in St. Petersburg formuliert Ministerpräsident Wladimir Putin drei Grundsätze für die Europäische Sicherheitsordnung: Keine Sicherheit auf Kosten anderer, keine Aktionen (von Bündnissystemen), die die Einheit des gemeinsamen Raumes schwächen, und kein Ausbau von Militärbündnissen auf Kosten anderer Staaten.
24.11.2008	Der Haushalt 2009, der am 31.10. von der Duma und am 12.11. vom Föderationsrat verabschiedet worden war, tritt durch Veröffentlichung in Kraft. Er geht von einem BIP in Höhe von 51.475 Mrd. Rbl und einer Inflationsrate von 8,5 % aus. Die Einnahmen werden mit 10.927 Mrd. Rbl., die Ausgaben mit 9.024 Mrd. Rbl. angesetzt.
24.11.2008	Dmitrij Tschuschkin wird zum Stellvertretenden Verteidigungsminister ernannt. Tschuschkin war bisher Stellvertretender Leiter des Föderalen Steuerdienstes und leitete dort u.a. die Abteilung für Informationstechnologie.
25.11.2008	Unbekannte feuern auf die Vorsitzende des Gebietsgerichts von Samara, Ljubow Drosdowa, mehrere Schüsse ab und verwunden sie schwer.
25.11.2008	Die staatliche ukrainische Gasholding Naftohaz Ukrayiny kündigt an, dass sie die Schulden gegenüber Gazprom vor dem 1.12. begleichen wird.
25.11.2008	In Grosny (Tschetschenien) werden zwei Untergrundkämpfer in einem Feuergefecht mit Sicherheitskräften getötet.
26.11.2008	Staatsbesuch Dmitrij Medwedews in Brasilien. Die beiden Länder vereinbaren Zusammenarbeit im Rüstungsbereich.
26.11.2008	Bei Chasawjurt (Dagestan) eröffnen Unbekannte das Feuer auf einen Polizeiwagen. Einer der vier Insassen wird getötet, die anderen drei verwundet.
26.11.2008	In Machatschkala (Dagestan) wird ein Angehöriger der Grenztruppen beim Reifenwechsel aus einem vorüberfahrenden PKW erschossen.
26.11.2008	Der Bürgermeister von Wladikawkas (Nordossetien), Witalij Karajew, wird vor seinem Haus von einem Unbekannten erschossen.
27.11.2008	Präsident Dmitrij Medwedew trifft zu einem Staatsbesuch in Caracas (Venezuela) ein und führt Gespräche mit seinem venezolanischen Amtskollegen Hugo Chavez. Es werden Vereinbarungen über die Zusammenarbeit im Rüstungsbereich, bei der Raumfahrt und der Atomindustrie getroffen. Ein russischer Flottenverband, geführt vom Raketenkreuzer »Peter der Große« befindet sich in der Karibik und führt gemeinsam mit venezolanischen Einheiten Übungen durch.

Die Russland-Analysen werden mit Unterstützung durch die Otto-Wolff-Stiftung gemeinsam von der Forschungsstelle Osteuropa an der Universität Bremen und der Deutschen Gesellschaft für Osteuropakunde herausgegeben.

Die Meinungen, die in den Russlandanalysen geäußert werden, geben ausschließlich die Auffassung der Autoren wieder.

Abdruck und sonstige publizistische Nutzung sind nach Rücksprache mit der Redaktion gestattet.

Redaktion und technische Gestaltung: Matthias Neumann, Heiko Pleines, Hans-Henning Schröder

Russlandanalysen-Layout: Cengiz Kibaroglu

ISSN 1613-3390 © 2008 by Forschungsstelle Osteuropa, Bremen

Forschungsstelle Osteuropa • Publikationsreferat • Klagenfurter Str. 3 • 28359 Bremen • Telefon: +49 421-218-7891 • Telefax: +49 421-218-3269

e-mail: publikationsreferat@osteuropa.uni-bremen.de • Internet-Adresse: <http://www.laender-analysen.de/russland/>

Lesehinweis

OSTEUROPA 11/2008 ist erschienen. Während die Karawanen der Realpolitik weiterziehen, hält OSTEUROPA inne und wagt auf 196 S. einen »Rückblick auf ein Lehrstück. Der Kaukasuskrieg und die Folgen«. Neben diesen acht Analysen geht es um Russlands Energiepolitik und russische Literatur, so dass sich die gesamte Ausgabe um Russland dreht. Der Band kostet 15,00 Euro und ist zu bestellen unter osteuroopa@dgo-online.org.

Egbert Jahn

Neue Fronten nach dem Krieg

Russland, der Westen und die Zukunft im Südkaukasus

Der Krieg zwischen Georgien und Russland im August 2008 hat die Lage im Kaukasus drastisch verändert und die Beziehungen zwischen Russland und dem Westen belastet. Russlands militärischer Erfolg könnte sich als Pyrrhussieg erweisen. Georgiens Westorientierung dürfte endgültig sein. Durch die neue strategische Lage ist Armenien geopolitisch isoliert. Es muss sich außenpolitisch neu orientieren. Dies bringt Bewegung in den Konflikt um Bergkarabach. Sollte Georgien in die NATO aufgenommen werden und der Westen auf der territorialen Integrität Georgiens beharren, müsste von einer rechtswidrigen Präsenz russländischer Truppen auf NATO-Gebiet gesprochen werden. Eine Entschärfung der Lage ist nur dadurch zu erreichen, dass Russland die Unabhängigkeit des Kosovo und der Westen jene Südossetiens und Abchasiens anerkennen.

Angelika Nußberger

Der »Fünf-Tage-Krieg« vor Gericht

Russland, Georgien und das Völkerrecht

Der »Fünf-Tage-Krieg« zwischen Russland und Georgien ist Gegenstand einer Vielzahl von Verfahren vor internationalen Gerichten, die sich allerdings nur mit Einzelfragen wie Menschenrechtsverletzungen oder Verstößen gegen das Rassendiskriminierungsverbot befassen können. Die dem Konflikt zugrunde liegenden völkerrechtlichen Probleme sind sehr komplex und lassen keine eindimensionalen Antworten auf die Fragen nach Schuld und Verantwortung zu.

Mira Sovakar

Kein Frieden ohne Demokratie

Stimmen aus Georgien, Südossetien und Abchasien

Georgiens Öffentlichkeit ist in der Bewertung des Südossetien-Krieges vom August 2008 gespalten. Einige Stimmen stellen die Position der Regierung in Frage, der Militäreinsatz sei notwendig gewesen, um eine Invasion Russlands zu verhindern. Die Ereignisse werden von den Menschen in Südossetien, im georgischen Kerngebiet und in Abchasien unterschiedlich bewertet. Hier wie dort sehen vor allem zivilgesellschaftliche Akteure ihre Zukunft – ob gemeinsam oder getrennt – im Aufbau stabiler demokratischer Strukturen. Ohne diese ist es unmöglich, langfristige Stabilität und Frieden in der Region zu schaffen.

Azer Babayev

Unverhoffte Chance auf Frieden

Bergkarabach nach dem Südossetienkrieg

Der Südossetienkrieg hat ein Zeitfenster für die friedliche Lösung des Bergkarabach-Konflikts aufgestoßen. Armenien, der einzige Staat der Region, der die Unabhängigkeitsbestrebungen Bergkarabachs unterstützt, bleibt nach der Augustkrise isoliert und geschwächt zurück. Aserbaidschan, das die Integration Bergkarabachs in sein Staatsgebiet fordert, erklärt sich bereit, den Bergkarabach-Armeniern weitgehende Autonomie zu gewähren. Im Unterschied zur EU räumen die USA und Russland der territorialen Integrität Aserbaidschans seit dem Konflikt mehr Gewicht ein als zuvor.

Lilija Ševcova

Ende einer Epoche

Russlands Bruch mit dem Westen

Der Krieg um Südossetien hat das Ende einer Epoche in der postsowjetischen Geschichte Russlands besiegelt. Gorbachev hatte den Ost-West-Konflikt beendet und demokratische Reformen initiiert. Unter Putin und Medvedev sucht Moskau wieder die Konfrontation mit dem Westen. Alle Hoffnungen auf eine Integration Russlands in die Gemeinschaft der libe-

ral-demokratischen Staaten müssen bis auf weiteres begraben werden. Erst nach dem unvermeidlichen Zusammenbruch des heutigen Regimes wird ein Neuanfang möglich sein.

Boris Dubin

Fernsehkrieg und echter Krieg

Russland: Der Kaukasus-Konflikt in den Köpfen

Die Mehrheit der Bevölkerung Russlands bezieht ihre Informationen über politische Ereignisse aus dem Fernsehen. Trotz weitverbreiteten Misstrauens gegen die staatlich kontrollierten Medien haben diese einen entscheidenden Einfluss auf die Haltung der Bürger zu den Nachbarn im Kaukasus. Im jüngsten Konflikt mit Georgien ließ sich so das sowjetische Modell der Mobilisierung gegen den äußeren Feind leicht aktivieren. Die Mehrheit der Menschen unterstützt das Vorgehen des Kreml. Allerdings plädiert über die Hälfte der Befragten für die Einschaltung internationaler Vermittler zur Konfliktlösung. Die Parallelen zu den Tschetschenienkriegen sehen dagegen nur wenige.

Gemma Pörzgen

Deutungskonflikt

Der Georgien-Krieg in deutschen Printmedien

Der Vorwurf einer einseitig, auf Russland-Kritik konzentrierten Berichterstattung deutscher Medien ist weit verbreitet und wurde jüngst während der Georgien-Krise im Sommer 2008 wieder erhoben. Doch wie eine Analyse von *Bild*, *Spiegel*, *Frankfurter Allgemeine Zeitung* und *Süddeutsche Zeitung* zeigt, war die journalistische Arbeit allein schon dieser vier Printmedien sehr unterschiedlich. Einen einheitlichen Tenor gab es nicht.

Otto Luchterhandt

Südostsetien und Georgien

Zur Geschichte einer gescheiterten Gemeinschaft

Nach der militärischen Niederlage im August 2008 hat Georgien die abtrünnigen Gebiete Südostsetien und Abchasien wohl endgültig verloren. Dabei sprachen im Falle Südostsetiens die naturräumlichen Bedingungen, die ethnische Siedlungsstruktur, die sozioökonomischen Verhältnisse sowie die Verwaltungsgeschichte gegen eine solche Entwicklung. Ein machtpolitischer Ausgleich zwischen Osseten und Georgiern auf der Grundlage einer konstitutionell verankerten Territorialautonomie wäre möglich gewesen. Diese Chance wurde verspielt.

Hella Engerer

Russlands Energieexporte

Potentiale, Strategien, Perspektiven

Russlands Erdöl und Erdgasexporte sind von großer Bedeutung für die Energieversorgung Europas. Die künftige Höhe und Richtung der Lieferungen wird neben den Exportstrategien von der Energiepolitik Russlands abhängen. Die in Prognosen genannten Exportmengen können nur erreicht werden, wenn die Energieeffizienz in Russland steigt, Erdgas in Russland durch Kohle ersetzt wird, Preisregulierungen abgeschafft und erhebliche Investitionen im Energiesektor getätigt werden. Angesichts des Investitionsklimas in Russland und der Auswirkungen der Finanzkrise sind Zweifel angebracht.

Karlheinz Kasper

Megalopolis versus Provinz

Die Provinzstadt in neuen Romanen aus Russland

Provinzstädte, seit Mitte des 19. Jahrhunderts ein konstanter Topos der russischen Literatur, standen immer in einem Spannungsverhältnis zu den beiden Hauptstädten Moskau und St. Petersburg. Sie spiegelten die bürokratischen Hierarchien der Zentren, erschienen als Fluchtpunkt für Existenzen, die in der Großstadt gescheitert waren, oder als Hort erschreckender geistiger Beschränktheit. In jüngster Zeit nahmen einige Romane die Spannungen zwischen der Megalopolis Moskau und realen oder fiktiven Provinzorten in den Blick und legten eine kritische Gesellschaftsanalyse vor. Dazu gehören *Sergeev i gorodok* von Oleg Zajončkovskij, *Matis* von Aleksandr Iličevskij und *Bluda i MUDO* von Aleksej Ivanov.

Lesehinweis

Kostenlose E-Mail-Dienste der Forschungsstelle Osteuropa auf www.laender-analysen.de

Russland-Analysen

Die Russland-Analysen bieten vierzehntägig eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Wochenchronik aktueller politischer Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Russian Analytical Digest

Der Russian Analytical Digest bietet zweimal monatlich englischsprachige Kurzanalysen sowie illustrierende Daten zu einem aktuellen Thema.

Abonnement unter: <http://www.res.ethz.ch/analysis/rad/>

kultura. Russland-Kulturanalysen

Die Russland-Kulturanalysen diskutieren in kurzen, wissenschaftlich fundierten, doch publizistisch-aufbereiteten Beiträgen signifikante Entwicklungen der Kultursphäre Russlands. Jede Ausgabe enthält zwei Analysen und einige Kurztex-te bzw. Illustrationen. Erscheinungsweise: zweimonatlich, in je einer deutschen und englischen Ausgabe.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Ukraine-Analysen

Die Ukraine-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de

Polen-Analysen

Die Polen-Analysen bieten zweimal monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: <http://www.deutsches-polen-institut.de/Newsletter/subscribe.php>

Zentralasien-Analysen

Die Zentralasien-Analysen bieten monatlich eine Kurzanalyse zu einem aktuellen Thema aus Politik, Wirtschaft oder Kultur, ergänzt um Grafiken und Tabellen. Zusätzlich gibt es eine Chronik aktueller Ereignisse.

Abonnement unter: zentralasien-analysen@dgo-online.org

Bibliographische Dienste

Die vierteljährlich erscheinenden Bibliographien informieren über englisch- und deutschsprachige Neuerscheinungen zu Polen, Russland, Tschechischer und Slowakischer Republik, Ukraine sowie zu den zentralasiatischen und kaukasi-schen Staaten. Erfasst werden jeweils die Themenbereiche Politik, Außenpolitik, Wirtschaft und Soziales.

Abonnement unter: fsopr@uni-bremen.de